

AS

Aktive Senioren

Das Magazin für Schwerte



Stadtmedaille 2008



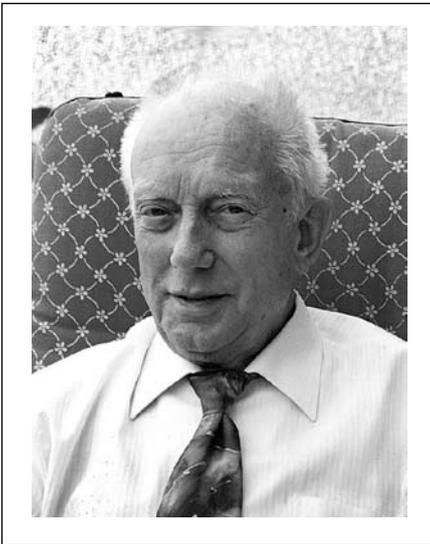
21. Jahrgang
Ausgabe 85
März 2009



Foto: H. R. Haake

Trotz Schnee und Kälte: Der Frühling kommt bestimmt!

- Ein Ehrentag für die AS S. 3 – 5
- St. Peter zu Syburg,
der Friedhof, Grabsteinbeschreibung S. 6 – 7
- Burg Berge bei Altenberg –
Stammsitz der Grafen von Berg S.14 – 18
- Sonntags nach Bonn S. 22 – 23
- Ruhrtal-Radweg S. 24



Was ich noch sagen wollte . . .

Guten Tag, meine Damen und Herren, ich hoffe, Sie hatten einen guten Start ins neuen Jahr.

Soweit es uns in der Redaktion betrifft, so sind wir, sowohl mit dem Ausklang des alten als auch mit den bisherigen Wochen des neuen Jahres, sehr zufrieden. Das Jahr begann zwar recht bald mit überraschenden und einschneidenden Veränderungen, aber solche Phasen sind uns ja seit mehr als zwanzig Jahren nicht fremd. In ihnen offenbart sich jeweils der wahre Wert einer Gemeinschaft: Entweder sie nimmt beherzt die Herausforderungen an und meistert die Probleme, oder sie resigniert und unterliegt. Unsere Entscheidungen lagen seit zwei Jahrzehnten bei der ersten Möglichkeit, was uns mit jeder bewältigten Herausforderung immer fester zusammengeschweißt hat. Jeder weiß halt um die Werte, die in unserer kleinen, harmonischen Gemeinschaft gepflegt werden und setzt sie nicht aufs Spiel.

Wir sehen in unserer Redaktionstätigkeit eine uns anvertrauten Aufgabe, wollen Sprachrohr nicht nur der älteren Generation sein, sondern ständig um einen Brückenschlag zwischen den Generationen bemüht bleiben. Wir wollen über Vergangenes berichten, es bewahren für kommende Generationen und Aktuelles mit wachsender Intensität aufgreifen, um es möglichst vielen Lesern, aber auch unseren Vertretungen in Stadt und Land begleitend, motivierend vor Augen zu halten, sachlich und ohne Polemik. So etwas kann nur mit einer sich gegenseitig geistig befruchtenden, stützenden, kollegialen Gemeinschaft realisiert werden. Ist es da verwunderlich, dass ich auf unser Team wirklich stolz bin?!

Mit Freude denke ich an die Feierstunde am 7. November 2008 in der Katholischen Akademie Schwerte, in der unserer Redaktion vom

Bürgermeister die Stadtmedaille verliehen wurde. Auf den folgenden drei Seiten dieser Ausgabe soll in Bildern und Worten darüber berichtet werden. Verbunden damit ist auch ein großes Dankeschön an alle treuen Leser und zwar nicht nur diejenigen, die unsere Druckausgabe schätzen, sondern auch jene, die zunehmend per Internet (2008 = 13.340 im Monatsdurchschnitt) im In- und Ausland unsere AS studieren und uns mit Zuschriften begleiten. Dank aber auch allen Verantwortlichen in Rat und Verwaltung für ihr solidarisches Verhalten und Dank allen Firmen, die mit ihren Inseraten unser finanzielles Fundament im städtischen Haushalt stärken.

Wie ich eingangs erwähnte, hatte das neue Jahr für uns mit überraschenden Veränderungen und recht hektischen Phasen begonnen. Schon vor der zweiten Redaktions-sitzung erfuhr ich, dass die Schulverwaltung wieder Anspruch auf unsere Räume erhebt, die sich seit dem 09.07.1997 in der 1. Etage des Schulgebäudes „Am Stadtpark 1“ befanden. Der Zeitpunkt zur Räumung der Redaktionsräume war allerdings noch ungewiss und wo man uns unterbringen könnte ebenfalls. Vorsorglich meldete ich dem Sozialamt, dass wir in jedem Falle wieder zwei Räume benötigen, die möglichst etwas größer sein und wegen unserer älteren und behinderten Mitglieder im Erdgeschoß liegen sollten. Das war, insbesondere in der Stadtmitte, nicht leicht zu realisieren und als das Rathaus II ins Gespräch kam, vereinbarte ich gleich für den folgenden Tag eine Besichtigung. In diesem Gebäude hatten wir früher schon einmal unsere Redaktion, jetzt waren hier mehrere Räume seit Jahren zwar ungenutzt, aber in einem akzeptablen Zustand. Mit unserem Redaktionsmitglied Ferdinand Ziese und einigen Beamten nahmen wir jeden Raum in Augenschein und entschieden uns dann für die im Erdgeschoss nebeneinander liegenden Räume 30 und 31. Diese waren ausreichen groß und entsprachen auch meinen Vorstellungen. Die größere Entfernung hierher würden wir schon mit Fahrgemeinschaften oder öffentlichen Verkehrsmitteln überwinden können, und Parkmöglichkeiten gab es hier ausreichend. Mit der endgültigen Einrichtung der Räume haben wir zwar noch etwas zu tun, aber dann können wir unseren alten und neuen ehrenamtlichen Mitstreitern schöne, freundlich einladende Arbeitsplätze anbieten. Gut, dass sich, wie in der Vergangenheit, immer wieder Mitstreiter einfinden, ihre Fähigkeiten im Schreiben, Zeichnen, Organisieren, Registrieren usw. einbringen und helfen, unsere AS ständig mit neuem Leben zu füllen. Ein guter Start in die Zukunft unserer „AS“!

Gestatten Sie mir bitte an dieser Stelle eine Anmerkung: Wenn man, so wie ich, auf mehr als acht Jahrzehnte eines erfüllten Lebens, voller extremer aber überwindener Spannungen und Krisenzeiten im privaten und selbständigen beruflichen Bereich zurückblicken kann, neigt man sehr zu kritischen Vergleichen des heutigen Geschehens in Politik und Wirtschaft mit dem bisher Erlebten. Man fürchtet, dass sich Fehler wiederholen könnten. Seit Jahren, insbesondere jedoch bei der augenblicklichen Finanzkrise wünscht man sich, dass doch endlich wieder Ziele ins Auge gefasst werden, wie sie einst bei Gründung der Bundesrepublik angestrebt wurden: Eine soziale Marktwirtschaft mit allgemeinem Wohlstand. Sie führten zu einem ungeahnten Erfolg! Die Arbeitslosigkeit verschwand restlos und alle Welt sprach von unserem „Wirtschaftswunder“! Doch im Verlauf der Jahrzehnte machten sich leider Egoismus und persönliche, übersteigerte Profitgier breit, gefährdeten den sozialen Frieden und brachten uns in die heute so kritische Situation. Ein marktwirtschaftliches Verhalten ohne sittliche und moralische Grundsätze halte ich für volkswirtschaftlich unverantwortlich. Ich finde, dass es höchste Zeit ist, dass die Politik auf internationaler Ebene endlich Rahmen absteckt, innerhalb deren die Verantwortlichen sich natürlich frei bewegen können, für den angerichteten Schaden aber auch persönlich haften. Sonst artet jede Freiheit in Zügellosigkeit aus und wie die endet, haben gerade wir Älteren zur Genüge erfahren müssen. Bestrebungen für solche Maßnahmen zeigen sich zwar schon, aber sie müssen auch realisiert werden.

Die augenblicklich von Krisen bedrohte Zeit sollte uns jedoch nicht zur Resignation verleiten, das wäre ebenso falsch wie gefährlich. Sehen wir in ihr vielmehr die Chance einer Wende zum Neubeginn und nehmen sie auch wahr. Wir haben in diesem Jahr die Möglichkeit, in vielen Wahlen Entscheidungen herbeizuführen. Die sollten wir nutzen und uns nicht teilnahmslos verhalten, sondern bei unserer Stimmabgabe darauf achten, wer das Allgemeinwohl in den Vordergrund stellt und den Egoismus ablehnt, wo christliche und soziale Elemente nicht nur gepredigt sondern auch realisiert werden. Nutzen wir unser Stimmrecht, sonst erreichen wir genau das, was wir nicht wollen.

Nun wünsche ich im Namen unseres Redaktionsteam allen Lesern recht schöne, sonnige Osterfeiertage, unserer „AS“ eine weiterhin gute Zukunft und verbleibe bis zur nächsten Ausgabe

Ihr Horst Reinhard Haake.

7. November 2008:

Ein Ehrentag für die AS

Einige Wochen zuvor erhielten wir vom Bürgermeister die Nachricht, dass unsere AS-Redaktion am 7.11.2008 mit der Verleihung der Stadtmedaille geehrt werden soll. Ein für uns bedeutungsvoller Tag stand bevor.

Sechs Stadtmedaillen wurden in diesem Jahr an Vereinigungen und Einzelpersonen verliehen.

Die Feierstunde in der Katholischen Akademie Schwerte soll hier in einigen Bildern dargestellt werden:

Nach den Grußworten von Bürgermeister Heinrich Böckelühr und dem Stellv. Direktor der Katholischen Akademie Dr. Ulrich Dickmann, folgte die Festrede unseres Bürgermeisters.



Den musikalischen Rahmen gestaltete das Westfälische Jugendkammerorchester der privaten Musikschule von Barbara Stanzeleit.

STADT SCHWERTE



Verleihungsurkunde

Dem Redaktionsteam
„AS Aktive Senioren“

wird in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste, die es sich um das Wohl der Stadt Schwerte und ihrer Bürgerinnen und Bürger erworben hat, die

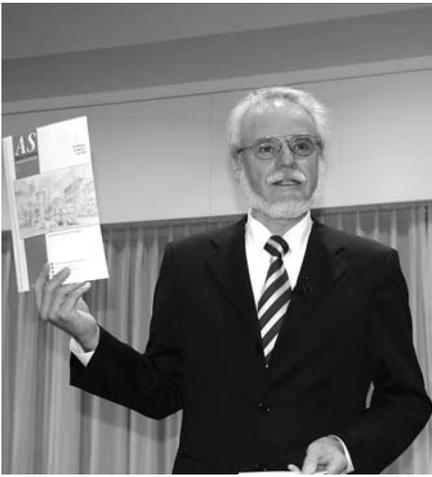
Stadtmedaille

der Stadt Schwerte verliehen.

Schwerte, 7. November 2008


Heinrich Böckelühr
Bürgermeister





Zu unserer großen Freude und Überraschung war unsere ehemalige Lehrmeisterin Renate Brejora zur Feierstunde eingeladen worden und aus dem Rheinland angereist, um die Laudatio zu halten.

Der ehemalige Technische Beigeordnete Herbert Kluge moderierte den Abend und wir warteten gespannt auf den für unser Redaktionsteam vorgesehenen Zeitpunkt. Aber wir brauchten nicht lange zu warten, denn schon nach der ersten Ehrung hob er ein Exemplar unserer „AS“ hoch und kündigte uns an.



Bei meinen Worten des Dankes wurde ich von stark bewegenden Gefühlen übermannt. Ich war einfach glücklich und auch stolz auf „mein“ Redaktionsteam, mit dem ich in zwanzig Jahren unzählige interessante Stunden der Redaktionsarbeit erleben durfte, aber auch so manche Krisenzeit bewältigen konnte.



Der Bürgermeister verliest den Text der Verleihungsurkunde um sie anschließend, mit der Stadtmedaille für die AS Redaktion, an mich auszuhändigen.





Hier stellt sich das Redaktionsteam auf der Bühne zu einem Erinnerungsfoto, eingerahmt von Bürgermeister Heinrich Böckelühr und seinen Stellvertretern Dagmar Berg und Rudolf Pohl.

AS-Redaktion v.l.: Brigitte Blosen, Reinhold Stirnberg, Horst Reinhard Haake, Heinz Kranefeld, Ulrike Berkenhoff, Wilma Frohne, Monika Sommer, Ferdinand Ziese, Gerhard Kischewski.



Der festlich hergerichtete große Saal der Katholischen Akademie Schwerte war bis auf den letzten Platz gefüllt mit Vertretern aus Rat und Verwaltung, vielen Honoratioren unserer Stadt und natürlich mit den zu ehrenden Personen. Hier ein Ausschnitt mit den für unser Redaktionsteam reservierten Tischen.



Am Ausgang des Festsaales wurden wir zu einem zweiten Erinnerungsfoto gebeten, auf dem außer dem Bürgermeister und unserer ehemaligen Lehrmeisterin Renate Brejora, auch unsere beiden Gäste, Frau Kranefeld und meine Frau, vertreten sind. Ohne die treue Gefolgschaft meiner lieben Inge, die hier den von Frau Brejora überreichten Blumenstrauß hält, hätte ich manche Krisenzeit nicht überstanden. Es stimmt schon, dass hinter jedem erfolgreichen Mann oft eine tapfere Frau steht. Das muss hier einmal gesagt werden und gilt natürlich auch im umgekehrten Sinne. Also soll die Ehrung auch beiden Teilen zukommen.

Im Anschluss an die Feierstunde wurde ein Imbiss gereicht. Dazu spielte das Saxophonensemble der Musikschule.

Es war schon zu später Abendstunde, als wir die Akademie verließen. Ein Tag lag hinter uns, der mir und bestimmt allen Redaktionsmitgliedern in guter Erinnerung bleiben wird.

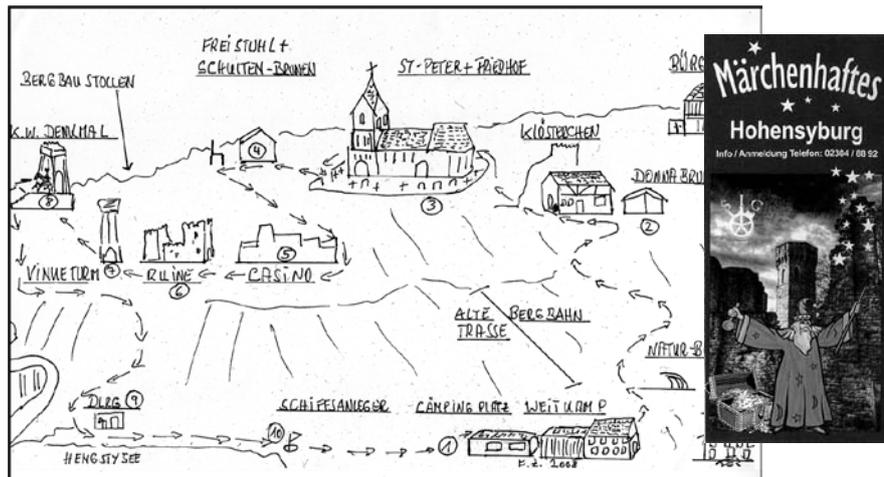
Horst Reinhard Haake

St. Peter zu Syburg

von Ferdinand Ziese

Kirchen und Friedhofführung in und um St. Peter zu Syburg

Der Friedhof



Besucher der St. Peter Kirche zu Syburg betreten zuerst den Friedhof, der sich um den gesamten Kirchenbereich erstreckt.

Der jetzige Zugang zum Friedhof wurde im Jahre 1930 durch einen Mauerdurchbruch geschaffen, vorher war der Zugang ausschließlich von Norden, der ursprüngliche Zugang aber befand sich in der Süd-Ostecke der Wehrmauer, trotz der Vermauerung ist dieses Tor noch heute deutlich erkennbar. Dieser Friedhof ist durch die Vielzahl seiner über Jahrhunderte erhaltenen Grabsteine in der weiteren Umgebung eine Ausnahme.

Die Grabsteine sind eine wahre Fundgrube für Historiker. Nachweislich wurde hier circa 1000 Jahre beerdigt. Noch heute weiß der Volksmund von dieser Mühsal zu berichten. Die Angehörigen der Verstorbenen

mussten nämlich Erdreich zur Beerdigung mitbringen, weil es hier oben zu wenig Erde gab auf unserem Felsen.

Von circa 8. Jahrhundert bis circa 18. Jahrh. wurden hier alle Toten aus der näheren Umgebung, vornehmlich aber die Alteingesessenen des Reichshofs Westhofen, der dazu gehörigen Bauernschaften Syburg, Garenfeld, Holzen, Berchum, Villigst und Wandhofen beerdigt. Auf dem Friedhof finden wir heute noch Grabsteine aus vier Jahrhunderten.

Besondere Beachtung verdienen die halbrunden Platten 1519, 1524, das Erbbegräbnis der Familie Spieker, der Familie Velthaus (Chronisten- und Pastorenfamilie), sowie Pütter (Beamten- und Gelehrtenfamilie), das doppelte Kreuz der Familie Bürger Droeste-Mester zu

Westhofen, sowie das dreifach gekuppelte Grabmal der Familie Overweg, Boning und von Gahlen, aber auch der Freifrau von Lichten und von unserem Pfarrer Rührer, der mit Sondergenehmigung hier beerdigt werden durfte. Besondere Beachtung hatte die Kirche während des Mittelalters als Wallfahrtskirche und Ablasskirche.

Der Totengräber hatte, nachdem ihm die Maße des Sarges mitgeteilt wurden, rechtzeitig die Gruft auszuheben. Zur Stunde der Beerdigung musste er sich auf dem Todtenhof einfinden, um die Leiche in Empfang zu nehmen. Er musste den Leichenzug auf dem oben in der Grafik gekennzeichneten üblichen Wege zu Grabe führen.

Nach der Bestattung war es seine Aufgabe, den Sarg einzuscharren. Auf dem Friedhof soll bis zu siebenmal übereinander beerdigt worden sein.

Grabsteinbeschreibungen

Als die älteste Form des Grabsteins müssen wir in unserer Gegend wohl das Kreuz betrachten, das in Hohensyburg in einigen sehr schönen Beispielen erhalten ist. Ähnliche Beispiele finden wir in Bochum, Bonn und Köln bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. In unserer Gegend ist diese Art des Grabsteins nach 1630 nicht mehr nachzuweisen.

Dagegen findet man hier ebenfalls sehr früh schon die einfache stehende Platte mit halbrundem Abschluss, die ältesten Steine

dieser Art von 1580 an. Sie erinnern in ihren Maßen und Umrissen an das romanische Kirchenfenster oder an die Gesetzestafeln von Moses, sie zeigen außer ihrer Schrift keinerlei Verzierungen.



Später finden wir eine Radkerbe und in dem halbrunden Oberteil eine einfache Rosette vor. Die Rückseite ist entweder glatt oder enthält, in Reliefdarstellung, ein Kleeblattkreuz.

Die einfachen schönen Formen dieser Steine sind tatsächlich eine Erinnerung an die Zeit des romanischen Kirchenbaus. Diese Formen haben sich ebenfalls im Volksbewusstsein tief eingepägt und werden fast unverändert bis in die neueste Zeit hinein beibehalten.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts, etwa 1610-1630, findet man ähnliche Platten, bei denen der halbrunde obere Teil beiderseits mit einer Einbiegung auf geringere Breite gebracht ist. Der ganze Stein erscheint schlanker, die Buchstaben höher und schmaler. Das Rosettenornament blieb. Fast alle Steine muten an wie eine späte, flüchtige Erinnerung an die Gotik. Aber beinahe zur selben Zeit, um 1625, macht sich auch das entgegengesetzte Bestreben geltend, die Form der Grabplatten in die Breite zu ziehen. Der obere Teil wird deutlich von dem unteren Teil abgegrenzt. Seine Randkerbe mit der breiten Kante bildet den Übergang. Der untere rechteckige Teil wird zur eigentlichen Schriftplatte, während der obere Teil nunmehr fast nur noch Verzierungen wie Rosetten, Hofesmarken, Handwerkszeichen und dergleichen, oft auch noch einen kleinen halbrunden Aufsatz, erhält.

Die Buchstaben werden wieder breiter und erhalten, mit einer Ausnahme, die Form

der lateinischen Großbuchstaben. Wir finden Platten dieser Art auch noch auf anderen Friedhöfen. Diese Formen sind bis in die heutige Zeit lebendig geblieben. Die späteren Beispiele aus dem 19. Jahrhundert lassen allerdings sowohl in der Bearbeitung und Formung des Steines wie in der Ausführung der Schrift einen erschreckenden Niedergang erkennen. Immerhin mögen die aus älterer Zeit noch vorhandenen guten Beispiele auch in dieser Zeit als Vorbilder gedient haben.

In einzelnen Fällen ist einfach die geglättete Rückseite eines alten Steines wieder benutzt worden. Man kann vielleicht bei diesen Formen das Streben nach Breite und Standfestigkeit der Steine, auch Auseinanderziehung der Buchstaben, einer späten Nachwirkung der Renaissance zuschreiben. Auf ländlichen Friedhöfen sind diese Formen aber erst von 1665 an zu finden. Sie treten hier sogleich in Verbindung mit reichen barocken Schmuckformen auf, die nun bis zum Ende des Jhts. vorherrschend

bleiben. Die halbrunden Oberteile der Steine sind ausgefüllt mit Wappen, Herzen, Blumenornamenten, am häufigsten aber mit Engelköpfen. Als weitere Schmuckformen finden sich Totenkopf und Sanduhr, Trauben, Blumen und Rankenwerk. Es kommt später sogar vor, dass dieses Beiwerk auch den unteren Teil der Platte mit in Anspruch nimmt und die Schrift ganz unterdrückt. In der Ausarbeitung dieser Verzierungen ebenso wie in der Gestaltung und Aufteilung der Schriftzeichen offenbart sich im Allgemeinen eine andere Beherrschung der Technik und ein gutes Formengefühl. Das letzte Drittel des siebzehnten Jahrhunderts ist für unsere Gegend eine wirkliche Blütezeit der volkstümlichen Grabmalkunst gewesen.

Die Zeichnungen werden im 18. Jahrhundert ungleichmäßig und lassen gegen Ende dieses Jahrhunderts ganz nach. Leider sind uns aus dieser Zeit nur wenige Beispiele überliefert.

In einer neuen Ausstellung auf dem Kahlen Asten bei Winterberg (Hochsauerlandkreis) zeigt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) seit Mittwoch (1.10.08) die Entstehung des Gebietes rund um den höchsten Aussichtspunkt Nordrhein-Westfalens, seine Pflanzen und Tiere. Ein eigens im Jahr 2007 von Dorothee Scharlau gedrehter Film über die Kleinlebewelt am Kahlen Asten zeigt die Tiere, aber auch die Pflanzen, die Besucher schnell übersehen. Wegen der vielen Gäste aus dem Nachbarland wird dieser Film auch in niederländischer Sprache in der Ausstellung präsentiert.

LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch erläuterte in seiner Eröffnungsrede im Astenturm, warum die Fachleute des LWL-Museums für Naturkunde aus Münster die Ausstellung komplett neu konzipiert haben: „Jährlich besuchen zirka 500.000 Menschen den Kahlen Asten. Diese vielen Besucher gilt es über die Besonderheiten des Naturschutzgebietes am Kahlen Asten zu informieren. Der LWL möchte, dass sich die sehr alte Hochheide hier im Naturschutzgebiet erhält und von den vielen Besuchern nicht zerstört wird. Dazu ist es erforderlich, dass sich die Besucher am Kahlen Asten informieren können, damit sie das Naturschutzgebiet schätzen und schützen. Diese wichtigen Informationen werden auf attraktive Weise in der neuen Ausstellung gegeben...“

Zum Naturschutzgebiet gehört die Wetterwarte des Deutschen Wetterdienstes, die 1918 eingerichtet wurde. Sie präsentiert in der rund 120 Quadratmeter großen Ausstellung: Wetterrekorde, aktuelle Messwerte, Wettervorhersagen und –warnungen – teilweise als Animation. Die Umgebung des Kahlen Astens mit ihren Sehenswürdigkeiten wird mit einem sogenannten „interaktiven Tisch“, vorgestellt. Es handelt sich bei diesem Highlight der Ausstellung um ein kabelloses Kommunikationsinstrument, das die lockere Kommunikationsatmosphäre eines „Tisches“ mit Sensortechnik, Interfacedesign und multimedialer Programmierung kombiniert. Besucher können die Themen Rothaarsteig, Naturpark Rothargebirge, Heidelehrpfad und Wintersport erkun-

den oder ihr Wissen bei einem Quiz zum Thema Wetter überprüfen sowie Memory spielen.

Der Kahle Asten ist der bekannteste und meist besuchte Berg Nordwestdeutschlands. Er ist ein bevorzugtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt vieler Wanderungen. Bereits im Jahr 1986 eröffnete das LWL-Museum für Naturkunde im Astenturm eine erste kleine Ausstellung, in der die Entstehung der Landschaft sowie die

Eine besondere Schwierigkeit bei der Vorbereitung der 125.000 Euro teuren Ausstellung lag für die Landschaftsökologin Katharina Crazius darin, dass für die vielen thematischen Facetten zum Kahlen Asten und seiner näheren Umgebung nur 120 Quadratmeter Ausstellungsraum zur Verfügung standen. Gleichwohl sollte die Ausstellung viel Raum für Entdeckungsreisen bieten. Daher wurde das interaktive Medium geschaffen.



Das Dach Westfalens

Neue Ausstellung des LWL öffnet im Astenturm

Tiere und Pflanzen am Kahlen Asten vorgestellt wurde. Aufgrund der Popularität des Ausflugsziels wurde 1996 in einem pavillonähnlichen Neubau zusätzlich ein Informationszentrum geschaffen.

Im Jahr 2004 übernahm die LWL-Tochtergesellschaft Westfälisch-Lippische Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH (WLV) die Immobilie des Astenturmes vom LWL. Umfassende Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten am Astenturm folgten und das Museum gab seine kleine Ausstellung auf. Das renovierte Turmgebäude mit Hotel und neuer Gastronomie wurde im März 2006 neu eröffnet. Schnell zeigte sich, dass den Besuchern die präparierten Tiere fehlten. Ein attraktives Informationsangebot für alle Besucher musste her, das das LWL-Museum für Naturkunde erneut erstellte. Die WLV übernahm die Finanzierung.

Neben der Bedeutung des Naturschutzgebietes am Kahlen Asten wird auch die Geschichte des Astenturmes vorgestellt. In einem Filmzuschnitt von Sequenzen selbstgedrehter Filme von Ausflüglern wird verdeutlicht, dass der Berg auch schon in den vergangenen Jahrzehnten ein beliebter Ausflugsort war.

Der LWL ist mit rund 22 Hektar Grundeigentümer der größten Fläche der insgesamt 36 Hektar umfassenden Hochheide, die das Naturschutzgebiet bildet. Als Grundstückseigentümer hat er die Verantwortung zur Erhaltung des Naturschutzgebietes. Daher hat er mit dem Hochsauerlandkreis und dem Naturschutzzentrum - Biologische Station - Hochsauerlandkreis e.V. bereits im Jahr 2006 ein Konzept zur ökologischen Aufwertung und Weiterentwicklung der Bergheide entwickelt, das konsequent umgesetzt wird.

Schwerter Laternenweg

Am 12. Februar 2009 wurde der erste Teil des neuen Laternenweges stilecht vom Schwerter Nachtwächter der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Idee des Laternenwegs kommt vom Schwerter Heimatverein. Bislang waren derartige touristische Projekte nur in Heppenheim (Bergstraße) und in Kronberg im Taunus zu erleben. Schwerte hat somit den ersten Laternenweg in Nordrhein-Westfalen, der mit Unterstützung der Sparkasse und der Stadtwerke Schwerte verwirklicht werden konnte.

Schon im Jahre 1852 wusste Gerhard Löbker in seinem Buch „Wanderungen durch das Ruhrtal“ zu berichten: „Schwerte ist ein Mittelpunkt westfälischer Volks-sagen“. Erzählt wird von Werwölfen, von Bündnissen mit dem Teufel, von verrückten Grenzsteinen, von der weißen Jungfrau, die einen Schatz hütet, und von einem versunkenen Schloss, das alle 100 Jahre in einer Vollmondnacht auf der Wandhofer Heide sichtbar wird – hell erleuchtet und erfüllt von Jubel und Musik.

Um diese reiche, regionale Kultur zu bewahren und die Schwerter Sagenwelt auch ins rechte Licht zu rücken, ist die



Idee des Laternenweges entstanden. Als erster Teil wurde nun ein kleiner Rundweg mit sieben Stationen – d.h. sieben historische Laternen mit sieben verschiedenen Bildern – angelegt, der an die Sage der „Weißen Frau vom Wuckenhof“ erinnert. Die scherenschnittartigen

Bilder an den Laternen wurden von der Schwerter Künstlerin Jutta Neubaur-Montenbruck liebevoll gestaltet und zeigen die markanten Szenen der alten Geschichte.

Die Sage von der „Weißen Frau“ ist die älteste schriftlich überlieferte Sage aus Schwerte. Demnach liegt auf dem Wuckenhof in Schwerte, der früher Wieme oder auch Weidenhof genannt wurde, seit undenklichen Zeiten ein versunkenes Schloss mit vielen, reichen und verborgenen Schätzen. Einst wohnte eine reiche Jungfrau darin – die „Weiße Frau“. Da sie unredlich lebte und sich angeblich die Erde aufgetan hatte, in der sie und ihre unermesslichen Schätze versanken, wartet sie heute noch auf Erlösung.

Ein Faltblatt mit der Erzählung und einem Orientierungsplan ist ab sofort in der Touristik-Information Schwerte im Ruhrtalmuseum kostenlos erhältlich.

Nachdem nun mit der Weißen Frau vom Wuckenhof ein Anfang gemacht wurde, könnten auch andere Sagen an weiteren Plätzen verbildlicht werden – soweit sich Förderer und Sponsoren finden, die diese Initiative unterstützen.

Schwerter Sagen

Schwerte kann auf eine lange Geschichte zurückblicken und so gibt es auch viele mündlich überlieferte Berichte, die in Schwerte, Ergste, Wandhofen und Westhofen als Sagen von Generation zu Generation weitergegeben wurden.

Dass nun eine komplette Sammlung der Schwerter Sagen im Internet veröffentlicht werden kann, ist Ulrike Berkenhoff zu verdanken. Sie hat bis Ende des vorigen Jahrhunderts bekannte Sagen, Geschichten und Anekdoten gesammelt, die sich auf das Schwerter Stadtgebiet beziehen, und hat sich nun auch dafür eingesetzt, dass mit Hilfe des Oberschichtmeisters Ernst Kunert eine

Rekonstruktion der längst vergriffenen kleinen Sagensammlung im Schwerter Stadtinformationssystem aufgenommen werden konnte.

Vor ziemlich genau 10 Jahren, rechtzeitig zu Weihnachten 1998, war vom Oberschicht Schwerte unter Federführung von Dr. Klaus Halfpap – damals einer der Geschäftsführer des Oberschichts – unterstützt von der damaligen Oberschichtmeisterin Diethild Dudeck, erstmals die vollständige Sammlung von Ulrike Berkenhoff herausgegeben worden. Den Text hatte Sabine Totzauer in ehrenamtlicher Arbeit grafisch gestaltet.

Die erste Auflage mit 500 Exemplaren

aus dem Jahre 1998 war bereits zum Jahreswechsel schon fast vergriffen. Die letzten 13 Exemplare aus der 2. Auflage in gleicher Höhe übergab Dr. Halfpap, der die Arbeiten bis zur Drucklegung für beide Auflagen koordiniert hatte, im Oktober 2001 an die Oberschichtmeisterin Diethild Dudeck.

Eine vergleichbare Sammlung ist nicht bekannt und Einzelveröffentlichungen sind für die Öffentlichkeit meist nicht mehr zugänglich. Deshalb wird hier die Möglichkeit genutzt, die Schwerter Sagen über das Internet als PDF-Datei zum Download allen Interessierten zugänglich zu machen.

Transnet – Pate und Partner

Ausbildungspatenschaften als bundesweit vorbildliches Engagement

Die Fuldaer Zeitung nennt es ein „in Deutschland einmaliges Konzept“ mit ebenso außergewöhnlichen Erfolgen.

Es bahnt jungen Leuten ohne Ausbildung und ohne Perspektive Wege zu einer Lehrstelle. Erfahrene Persönlichkeiten aus verschiedenen Berufsfeldern nehmen sich der Jugendlichen an. Die Paten organisieren Sprach- und Bewegungstraining und stehen als Begleiter bei Vorstellungsgesprächen zur Verfügung. Sie treten als Ansprechpartner für die Berufsschulen und für die Unternehmer auf, die die Paten-Jugendlichen einstellen. Die Begleitung der jungen Menschen läuft während der gesamten Ausbildungszeit.

Durch diesen Dialog ist „Pate und Partner“ einmalig in Deutschland. „Dies ist eine Leistung, die es nirgendwo zu kaufen gibt“, so die Agentur für Arbeit, Amt für Arbeit und Soziales in Fulda.

Die ehemalige Bundestagsabgeordnete

Barbara Imhof, Sabine Quednau von der Jugendberufshilfe des Landkreises Fulda und Bernd Uwe Herchen, ehemaliger Chefredakteur der Fuldaer Zeitung, leiten das 25-köpfige Team, das durch Abteilungs- und Personalleiter großer Unternehmen, Lehrer, Kommunalpolitiker und Berufsschuldirektoren, die alle im Ruhestand sind, und durch weitere Bürger und Senioren aus Stadt- und Landkreis gebildet wird.

Die Bilanz im Rahmen der elfmonatigen Praktikumsausbildung:

- Im Jahre 2006 haben von 18 zugeeilten schwervermittelbaren Jugendlichen vier einen festen Arbeitsplatz und zehn einen Ausbildungsplatz bekommen.
- Im Jahre 2007 erhielten von 20 Jugendlichen 14 einen Ausbildungsplatz
- Im Jahre 2008 (Stand April) waren es von 16 Jugendlichen bereits sechs,

denen ein Ausbildungsplatz vermittelt werden konnte.

Das sind 34 erfolgreiche Vermittlungen in 27 Monaten!

Diese Aktionen sorgten für Aufmerksamkeit in einer Plenardebatte der Bundesregierung. Im Juni 2007 wies Bundesarbeitsminister Müntefering darauf hin, dass Jugendliche ohne Schulabschluss durch Projekte wie „Pate und Partner“ gestützt und gefördert werden sollen.

„Diese Arbeit und die Erlebnisse sind ein Höhepunkt in meiner ‚Freizeitgestaltung‘, denn auch nach manchen Enttäuschungen steht der Erfolg im Mittelpunkt meines Engagements, für das ich mich immer wieder begeistern kann“, sagt Hubert Heil, Jg. 1931, Mitglied im Hauptvorstand und zentralen Seniorenrat der TRANSNET-Gewerkschaft.

Nah an der Lebenswelt Älterer: Seniorenvertretungen stellen sich vor

Die Landessenioren-Vertretungen (LSV) in den 16 Bundesländern stellen sich und einige herausragende Projekte in einer neuen Broschüre vor.

„Seniorenvertretungen - Politische Partizipation älterer Menschen in Bund, Land und Kommune“ heißt die 50 Seiten starke Broschüre.

Verbesserte Rahmenbedingungen soll in Städten und Gemeinden die neue, bundesweite Aktion „Alter schafft Neues – Das Programm Aktiv im Alter“ schaffen.

Die Stärke der Seniorenvertretungen – nämlich ihre Basisnähe, die Kompetenz ihrer Mitglieder, ihr Generationen-übergreifendes Denken – bildet eine Bereicherung für die Kommunen.

Die Broschüre kann von der Homepage der BAG LSV (www.bag-lsv.de) herunter geladen oder mit einem adressierten und frankierten (1,45 Euro) DIN A4 Rückumschlag bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros, Graurheindorfer Straße 79 in 53111 Bonn angefordert werden.

Dr. Uta Renn,

Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW e. V.

Gerade als Bärbel Hoffmann die Serviette zum vierten Gedeck legte, kurvte Skatdame Monika in die Einfahrt und parkte neben der Hainbuchenhecke. Einmal in der Woche spielten die Damen zusammen. Dieses Mal trafen sie sich hier in der Eichenstraße.

Bärbel öffnete die Haustür, half ihrer Freundin aus dem Mantel und führte sie zum Hamsterkäfig im Wohnzimmer.

„Darf ich vorstellen, Goldi, mein Pensionsgast für vierzehn Tage.“

Der rötlichgelbe Goldhamster mit dem weißen Bäuchlein saß vor seinem Schlafhäuschen, schnupperte etwas in Richtung der Frauen und trippelte dann zu seinem Wassernapf.

Gleichzeitig mit dem Schlagen der Wanduhr läutete die Türklingel. Die beiden anderen Damen des Kränzchens waren da. Wieder stellte die Hausfrau den Goldhamster vor. Der kleine Kerl erhob sich diesmal zur Begrüßung auf die Hinterpfoten.

„Du bist aber hübsch“, flüsterte Helma und zog sich langsam einen Hocker vor den Käfig.

„Ich bin allergisch gegen Tierhaare“, stöhnte Rita und nieste. „Bei dir können wir uns jetzt nicht mehr treffen.“

Helma kraulte, trotz der scharfen Krallen und langen Zähne des Tierchen, mit dem Zeigefinger seine Bäckchen und antwortete: „Du brauchst ihn ja nicht anzufassen und die paar Stunden hier werden dich nicht gleich umbringen.“

Bärbel holte den Kaffee und bat ihre Gäste zu Tisch. Helma verschwand kurz im Bad und setzte sich danach auf ihren Stuhl. Heute beteiligte sie sich kaum am Gespräch, beobachtete lieber den in seinem Käfig hin und her trippelnden, auf die Leiter kletternden und Männchen machenden kleinen Kerl. Als er ihr die schwarze Nase durch die Gitterstäbe entgegen streckte, schüttelte Helma den Kopf, flüsterte: „Ich darf dir nichts geben“, und erkundigte sich: „Warum hast du uns nicht erzählt, dass du dir einen Goldhamster zulegen willst?“ Bärbel zuckte mit den Schultern und lächelte.

„Es ist nicht meiner. Er gehört meinem Enkel. Das Tierchen ist sozusagen mein Pensionsgast.“ Rita atmete tief.



„Und ich dachte schon.“

„Martin ist für vierzehn Tage mit seinen Eltern in die Toskana gefahren“, fuhr Bärbel fort. „Er hat mich gefragt, ob ich auf seinen Hamster aufpassen würde, weil sein Freund selbst mehrere hat und ihn daher nicht zu sich nach Hause nehmen wollte.“

Helma setzte sich wieder vor den Käfig und flüsterte mit dem „Pelzchen“. Es schien Goldi zu gefallen, denn ganz gegen seine Gewohnheit sprang er jetzt in sein Laufrad und rannte einige Runden.

„Treffen wir uns zum Kartenspielen oder zum Hamsterankucken“, zischte Rita.

Bärbel legte Block und Bleistift auf den Tisch, mischte die Karten und teilte aus. Helma setzte sich zu ihnen und fragte: „Und womit fütterst du ihn?“

„Martin brachte das Futter mit. Ab und zu gebe ich ihm auch ein Stückchen Apfel oder so.“

„Guck doch mal Rita, der Süße sitzt vor seinem Napf und tut, als fräße er. Dabei sammelt er alles in seinen Backen. Der Kopf ist jetzt fast so dick wie sein Körper.“

Nur kurz blickte die leidenschaftliche Spielerin Rita zum Käfig, ehe sie: „18!“ ansagte. Monika schaute daraufhin in ihre Karten und erwiderte: „Hab' ich.“

„20!“

„Hab' ich auch.“

„Zwei!“ Monika gab ab. Helma wiegte den Kopf von rechts nach links und sagte: „Weg!“

„Meinst du den Hamster oder das Spiel?“ fauchte Rita, da sie sah, dass Helma statt in die Karten zum Käfig schaute.

„Beide, denn er ist auch verschwunden.“

Monika schaute Bärbel an.

„Stört dich nachts sein Rennen im Laufrad nicht?“

„Im Schlafzimmer ist davon nichts zu hören.“

Rita legte die erste Karte auf den Tisch. Die Damen konzentrierten sich. Kaum waren die Punkte gezählt, mischte die nächste.

„Wo lässt du ihn denn, wenn du den Käfig sauber machst?“

„Das brauche ich nicht. Dafür kommt alle drei Tage Martins Freund.“

„Der mit den vielen Hamstern?“

„Jaha. Er kommt mit einem schmalen hohen Karton, setzt Goldi hinein, säubert gründlich den großen Käfig und bringt hinterher auch den Dreck weg.“

Eine Woche später kehrte Martin braun gebrannt und glücklich aus den Ferien zurück. Als der Zehnjährige Goldi abholte, umhalste er seine Oma und gab ihr dann ein Päckchen.

„Für mich? - Danke!“, und verwundert über das Geschenk fügte sie hinzu: „Ich habe doch gern auf deinen Hamster aufgepasst und viel Spaß an dem kleinen Kerl gehabt.“

„Ja Omi, ich weiß.“

Da die Großmutter das Päckchen jedoch nicht öffnete, sondern auf den Tisch legte und ihrem Enkel beim Spielen mit dem Hamster zusah, drängte Martin: „Pack' doch aus.“

Sie wusste, dass er gern Päckchen öffnete und schob es zu ihm.

„Pack' du für mich aus.“

Der Junge schüttelte den Kopf.

„Es ist doch mein Mitbringsel für dich.“

Behutsam löste Oma Bärbel die Schleife, entfaltete vorsichtig das Geschenkpapier und vor ihr stand eine weiße Bechertasse mit dem Bild eines rötlichgelben Goldhamsters darauf.

Martin strahlte seine Großmutter an und sagte: „Damit du Goldi nicht so vermisst, wenn ich ihn jetzt wieder mitnehme.“

Oma Bärbel nahm die Tasse in die Hand, streichelte mit dem Daumen über das Bild und lächelte.

Wilma Frohne

St. Viktor, St. Georg und Johannes

Fritz-Günter Held, Pastor an St. Viktor

Es ist immer wieder eine Freude, sich mit dem Schwerter Stadtpatron zu beschäftigen. Gerade die Vielzahl der Symbole und unterschiedliche Bezüge sorgen immer wieder für Überraschungen. Der Ortsbezug zu Xanten „as sanctos (bei den Heiligen)“ sollte auch angesichts vieler Ausformungen der Viktorlegenden nicht in den Hintergrund gerückt werden. Die Stadt Xanten hat in ihrer alten Silhouette immer auch die Mühle, so dass die Darstellung von St. Viktor mit der Mühle auch auf eine Verortung mit der Stadt hinweisen könnte.

Vielleicht gewichtiger ist aber ein Verständnis des alten Mühlensymbols, dass über Stadtbezüge oder das Patronat für die Müller weit hinausgeht. Im Mittelalter steht die Mühle für die im Alten Testament von Gott ausgebrachten Samenkörner, die dann im Abendmahl als Lebensbrot Christinnen und Christen im Glaubenszeugnis stärken. Hier wird das

Blut der Märtyrer als Same für die Kirche bewusst in Bezug gesetzt zum Glaubensschatz der jüdischen Tradition.

Noch vor der Verleihung der erweiterten Schwerter Stadtrechte 1397 stiftete Engelbert, Herr auf Haus Villigst, im Jahre 1378 die ersten vier Vikarien mit Bezügen zu wichtigen Glaubenszeuginnen und Glaubenszeugen für die St. Viktorkirche: die 1. Vikarie zu Ehren des Heiligen Georg und der 10.000 Märtyrer; die 2. zu Ehren der Leiden Christi, des heiligen Kreuzes und der Maria Magdalena; die 3. zu Ehren der Heiligen Katharina von Alexandrien und der 11.000 Märtyrerinnen; die 4. zu Ehren der Mutter Maria, des Apostels Johannes und des Diakons und ersten Märtyrers Stephanus. Das Übertragungsrecht lag beim Haus Villigst, das Besetzungsrecht der Schwerter Stadtkirche lag beim Propst von Xanten.

Beim Schwerter St. Viktor ist also zu bedenken, dass hier neben den St. Viktor die mit Stiftung der 1. Vikarie ausgezeichnete Gestalt des St. Georg tritt. Damit vereint die St. Viktor-Kirche zwei Heilige, die zwar nicht ständig in einem Atemzug mit dem Lindwurm genannt werden, die aber beide den „Drachen“ überwunden haben. Der Drachen stand immer für den Verrat der Glaubensgrundsätze, für die Bosheit,

die die Liebe zu zerstören sucht. Wer der widergöttlichen Staatsmacht diene mit tötender Gewalt und Krieg, mit Gier und unrechtem Tun, so die übereinstimmende Meinung in der Alten Kirche, der war dem Drachen verfallen.

So ist es eigentlich nahe liegend, dass man Viktor, auch teilweise identifiziert mit Siegfried von Xanten, gerne zusammen gesehen hat mit einem der ersten historischen Märtyrer der Christenheit, dem Märtyrer und Drachentöter Georg aus Kleinasien. Georg ist übrigens bei vollständig geschlossenem St. Viktor-Altar auf der Johannes-Seite auf einer der übergroßen Bildtafeln dargestellt. Wenn er mit langer Lanze das Böse in Gestalt des Drachens überwindet, ist er auf dem St. Viktor-Altar einem Stabhochspringer ähnlicher als jedem Ritter.

St. Viktor begegnet im Schlussstein des Chores von 1508 und ist dort als Märtyrer und Sieger der Gemeinde zugewandt. R. Stirnberg vermutet bei den Attributen seines Martyriums interessanterweise auch einen Drachenkopf.

Der Goldene Altar stellt noch einen anderen Bezug her. Als Großfiguren sind St. Viktor und St. Johannes in besonderer Weise hervorgehoben und jeweils aus

der seitlichen Achse verrückt. Viktor als Nachfolger Jesu Christi steht neben dem Vorläufer Jesu, Johannes dem Täufer. Er antwortet mit seinem Martyrium auf die Botschaft des Täufers an die Soldaten: „Tut niemandem Gewalt an, fügt niemandem Unrecht zu, lebt von eurem Sold“.

Natürlich entbehrt es nicht der Pikanterie, dass in der alten Rüstungsstadt Schwerte nach dem Bildzeugnis der Altartafeln des Goldenen Altars von 1523 ein Kriegsdienstverweigerer Patron der alten Stadtkirche ist. Die Bildtafeln sprechen eine deutliche Sprache. St. Viktor nimmt

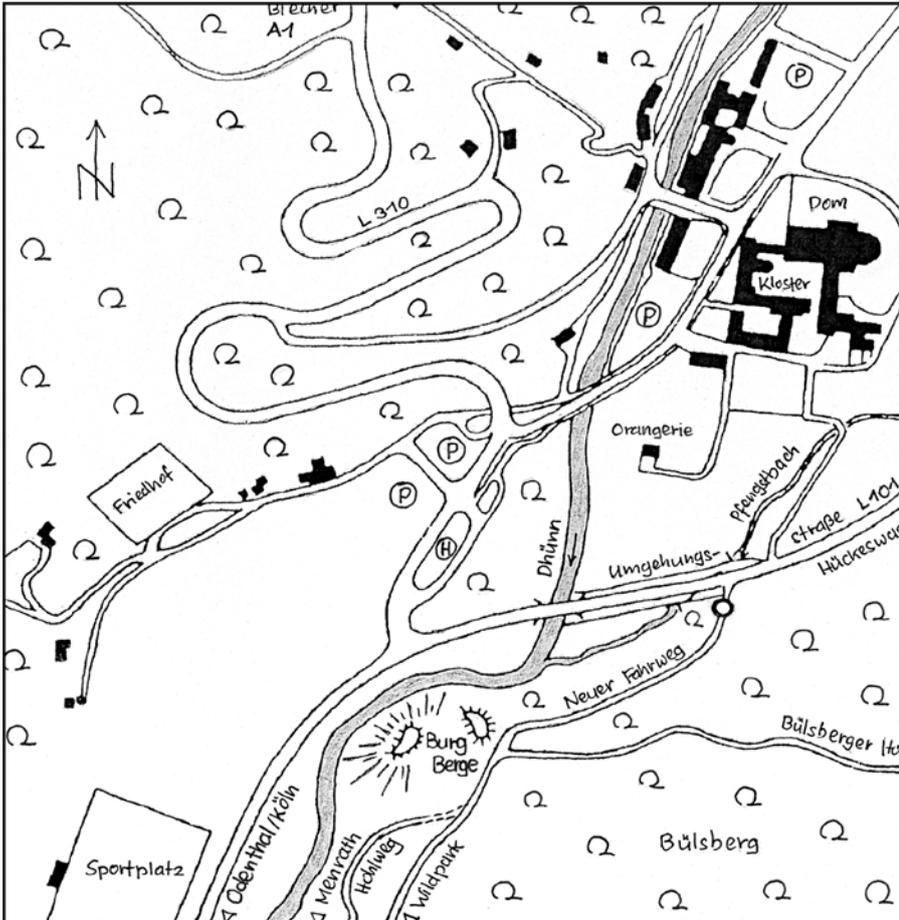
vor dem römischen Bischof seinen Federhut ab und wird ermahnt, seinem Glauben treu zu bleiben und sich nicht zum Töten von Männern, Frauen und Kindern missbrauchen zu lassen. Als Christ verweigert er dem Kaiser und seinem Goldgott natürlich das Opfer und behält hier seinen prächtigen Federhut auf. Vor dem Kriegslager am Niederrhein lehnt er den Einsatzbefehl des kaiserlichen Boten ab und wird von kaisertreuen Soldaten mit seinen Gefährten niedergemacht. Die Xantener Friedensprozessionen haben in der Geschichte dieses Motiv aufgenommen.

Das Schwerter Kirchensiegel der Evangelischen Gemeinde, möglicherweise von der Form des Schlusssteins und dem alten Xantener Siegel von Viktor mit der Friedenspalme in der Hand inspiriert, stellt St. Viktor mit Siegesfahne und Friedenspalme dar. Auch gegenüber neuer Rüstungsproduktion in der Ruhrstadt gilt das über die Jahrhunderte tradiert alte kritische Siegelwort der Gemeinde aus dem Epheserbrief Kapitel 6,17: Nehmt den Helm, aber den Helm des Heils und nehmt das Schwerte, aber das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Burg Berge bei Altenberg – Stammsitz der Grafen von Berg

Versuch einer Rekonstruktion

Der nachfolgende Aufsatz sollte eigentlich im Anschluss an den Bericht in Heft 83/2008 „Vom Grafensitz blieb nur eine Mauer“ von Stefani Joos (Berg. Anzeiger/Köln. Stadtanzeiger) erscheinen. Durch den Ausfall der Septemberausgabe 2008 der AS und der vorgezogenen Berichterstattung über den Heiligen Victor in der Dezemberausgabe, erscheint der Nachfolgeaufsatz über die Burg Berge nun erst in diesem Heft.



Situationsplan Altenberg von R. Stirnberg, 2001.

Durch Vermittlung von Herrn Otto Peters, Iserlohn, wandten sich im Frühjahr 2006 die Herren Manfred und Randolf Link, Vater und Sohn, vom Verein „Landschaft und Geschichte e.V., Odenthal“ an mich, ob es mir nicht möglich wäre, anhand der Vorgaben des Grabungsberichtes aus dem Jahre 1984, nach der Grabung von 1981 durch Matthias Untermann/Universität Köln, die um 1060 erbaute Burg Berge, nahe dem Kloster Altenberg, den Stammsitz der Grafen von Berg, aus dem Haus der Lothringischen Pfalzgrafen (Ezzonen), zeichnerisch zu rekonstruieren. Damit rannten sie bei mir offene Türen ein, da ich mich schon früher mit der Burg Berge beschäftigt hatte (sind doch die Grafen von Altena-Mark und Isenberg-Limburg aus dem Geschlecht der Grafen von Berg hervorgegangen). So kam es denn zu einem Treffen mit den Herren

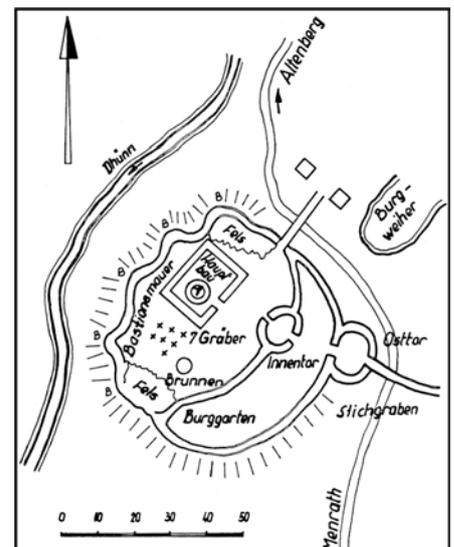
Link in Altenberg und einer anschließenden Flurbegehung des Burgareals, das ich schon früher besucht hatte.

Zurück in Schwerte machte ich mich anhand des Grabungsberichtes sofort an die Arbeit. Ein erster Vergleich der Untermann'schen Befundkarten mit der Karte der Burg Berge in Peter Kombüchens Aufsatz: „Burg Berge, Wiege der bergischen Geschichte“, im Rheinisch-Bergischen Kalender von 1962, die auf den „Mutungen“ eines „Rutengängers“ basierte, erbrachte keinerlei Übereinstimmung. Sie konnte daher zu den Akten gelegt werden.

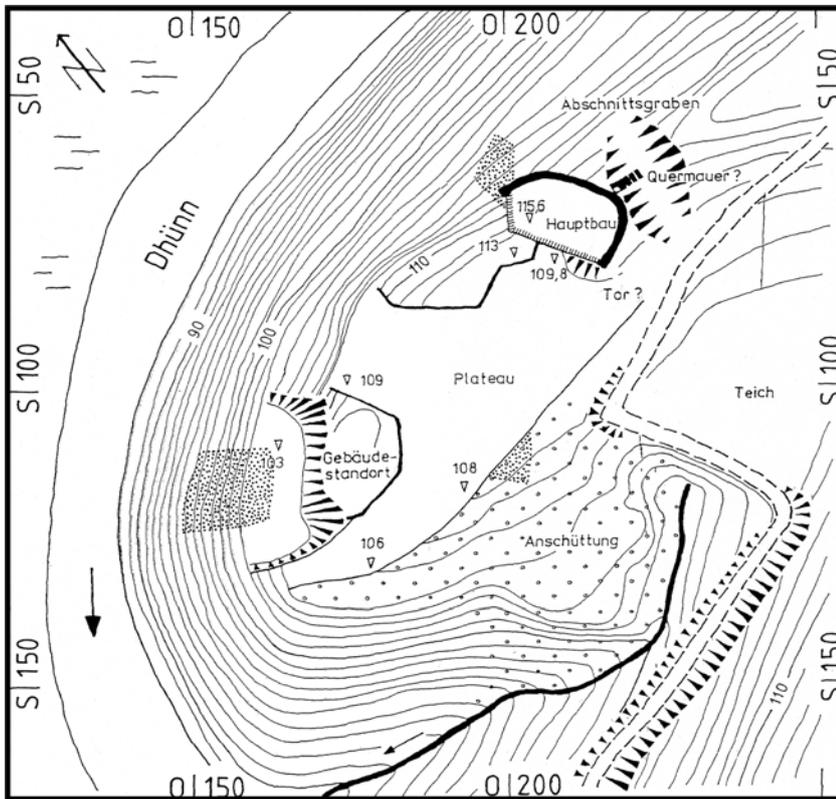
Nach den Untermann'schen Grabungsergebnissen handelt es sich bei der Burg Berge um eine westöstlich ausgerichtete langovale Anlage von etwa 70 m Länge und ca. 30 m Breite, auf dem

westlichen Sporn des Bülsberges, ca. 20 - 25 m hoch über der Dhünn gelegen. Eine räumliche Trennung in eine Vor- und Hauptburg ist nicht vorhanden. Das notwendige Steinmaterial für den Bau der Burg wurde direkt vor Ort gewonnen, indem man die Felskuppe des Bergsporns zu einem Plateau abgearbeitet hatte. Nur eine westliche und nordöstliche Klippe blieben stehen, wobei deren östlicher Teil durch eine Erdanschüttung um ca. 2,5 m erhöht und an der Außenseite durch eine bogenförmige Steinmauer von 1,4 m Stärke eingefasst wurde.

Das Burggelände sowie sein südliches Umfeld sind schwer gestört. Diese Störungen sind einerseits durch die Cisterzienser verursacht worden, die nach 1133 die Burg als Steinbruch für ihren Klosterbau im Tal nutzten. Bei dem Abbruch der Burg wurden sämtliche Mauern und Gebäude, bis auf die geringen Reste der Umfassungsmauer des östlichen Burghügels, niedergelegt. So haben sie auch die westliche Felsklippe größtenteils abgetragen, auf der zuvor ein großes, steinernes, wohnturmartiges Gebäude von etwa 8 x 16 m, vielleicht sogar von 10 x 20 m Grundfläche gestanden haben muss, wie anhand der Küchenabfall- und Schutthalde am Steilhang zur Dhünn von rund 20 m Breite und von bis zu 2,5 m Mächtigkeit abzulesen ist. Bei dem vollständigen Abbruch der südlichen Burgmauer, einschließlich der Fundamente, wurde der Mörtelschutt und das kleinsteinige Material von den Mönchen an der Südseite der Burg in die sich zur Schlucht vertiefende Erosionsrinne des Bülsbaches (Siefen) und den aufgestauten Burgweiher abgekippt, wo er heute eine Schutt-



Grundriss der Burg Berge, aus: Burg Berge, Wiege der bergischen Geschichte, von Peter Kombüchen, 1962.



Situationsplan der Burg Berge nach dem Abbruch der Burg (Periode II, nach 1133), mit Einzeichnung der Abfallhalden und dem vermuteten Weg zur Burg über den Erddamm des Burgweiher, von Matthias Untermann, 1984.

halde von 3 bis 4 m Höhe über dem gewachsenen Boden bildet. Dass die Mönche zuvor geplant hätten, ihr Kloster auf dem kleinen Burgplatz und der Anschüttung zu errichten, wage ich zu bezweifeln. Allerdings dürften sie die verlassene Burg 1133 als ihr erstes Quartier an der Dhünn bezogen haben. Durch die Grenzlinie zwischen der Mörtelschutthalde und dem Burgplateau ließ sich der Verlauf der Südmauer der Burg erschließen, wobei an zumindest einer Stelle sogar das Auflager der Mauerfundamente im gewachsenen Boden angeschnitten wurde.

Weitere wesentliche Störungen des südlichen und südöstlichen Burgumfeldes sind jüngeren Ursprungs. Durch den Ausbau des neuzeitlichen Fußweges zum Fahrweg, vom Kloster Altenberg hinauf zum Wildpark, 1967, wurde der östliche Halsgraben vor dem Burghügel in den Fels vertieft und verbreitert sowie der verlandete Burgweiher teilverfüllt. Dieser Burgweiher wurde beim Bau der Burg durch einen Erddamm geschaffen, durch den das Wasser des Bülsbaches im oberen, relativ flachen Teil seiner Erosionsrinne aufgestaut wurde. Die Hauptaufgabe des Burgweiheres bestand wohl in seiner Funktion als Annäherungshindernis an die ansonsten leicht angreifbare östliche Südmauer und diente zugleich der Wasserversorgung der Burg.

Matthias Untermann vermutete, dass über den Erddamm des Burgweiheres der von Südwesten aus dem Dhünntal heraufführende Hohlweg weiter zur Burg verlief; eine These, der ich nicht

folgen kann, da der Damm in diesem Fall für die Angreifer eine willkommene Annäherungshilfe an die Südmauer dargestellt hätte. Dieser einzige Zugangsweg zur Burg vom Dhünntal, aus Richtung Menrath – der Fußweg von Altenberg existierte im Mittelalter noch nicht – kann meiner Meinung nach nur im Linksbogen um den Burgweiher herum, zum Tor an der Ostseite der Burg geführt haben. Durch den Bau des Fahrweges zum Wildpark wurde leider der alte Weg in diesem Bereich durch Erdanschüttungen überdeckt. Daher sind hier noch weitere Untersuchungen



Blick von Westen über das Burgplateau auf den Burghügel/Bastion. Foto: Randolph Link, Odenthal.

notwendig. Ich halte es für realistisch, dass man die Dammkrone durch Verhaue, vielleicht nach Art von „spanischen Reitern“, größtenteils unpassierbar gemacht hatte. Im Gegensatz zu Untermann bin ich der Meinung, dass der Damm nicht im nahezu rechten Winkel, von Süd nach Nord, auf die Südmauer zulief, sondern spitzwinkliger, von Südost nach Nordwest. Die Topografie lässt diese These durchaus zu. Dadurch hätte die ungeschützte Schwertseite (rechts) potenzieller Angreifer auf dem Damm besser unter Flankenbeschuss genommen werden können.

Um die Burg rekonstruieren zu können erwies es sich als unumgänglich notwendig, zuvor den Bergsporn mit dem Burgplatz und seinem Umfeld kartografisch wieder in den ursprünglichen Zustand vor 1060 zu versetzen. Dies war anhand der Höhenlinien der topografischen Karte von 1981 ohne weiteres möglich. Auch hier hatte der Archäologe Matthias Untermann schon gute Vorarbeit geleistet, sodass ich seine Karte problemlos erweitern konnte. Nun erst war eine überzeugende Rekonstruktion der Burg zu realisieren.

Hierbei zeigte sich, dass zwischen dem Ostende der Südmauer und dem über der östlichen Felsklippe aufgeschütteten Burghügel an der Ostseite eine erhebliche Lücke klappte. Der östliche Kopf der Südmauer müsste daher einen Quaderturm von ungefähr 8 x 8 Metern Grundfläche besessen haben. Ohne diesen Turm an der Hauptangriffsseite der Burg, der im Bereich des heutigen Fahrweges gestanden haben muss, wäre die Burg überhaupt nicht zu verteidigen gewesen, wie anhand der Höhenlinien ablesbar ist. Zwischen diesem Ostturm und dem teilweise ummauerten Burghügel, den ich als Ostbastion bezeichnen möchte, muss einst das rückspringende Burgtor gelegen haben, das durch Turm und Bastion geschützt wurde und



Mittelalterlicher Hohlweg von Menrath hinauf zur Burg Berge. Foto: Randolf Link, Odenthal.



Der von Matthias Untermann 1984 rekonstruierte Bergsporn des Bülsberges, vor der Errichtung der Burg, um 1060; eingepasst in die topografische Karte, von K. Grewe, 1981.

durch eine abdeckbare Holzbrücke über den nicht sonderlich tiefen, trockenen, in den Fels getriebenen Halsgraben hinweg erreichbar war. Eine Zugbrücke kann die Burg nicht besessen haben. Als man 1967 den Halsgraben zur Anlage des Fahrweges vertiefte, achtete niemand auf mögliche Fundamentspuren eines Turmes, da man nichts von dem fortifikatorischen Sachzwang seiner Existenz ahnte und keine sachkundige Baustellenbeobachtung stattfand.

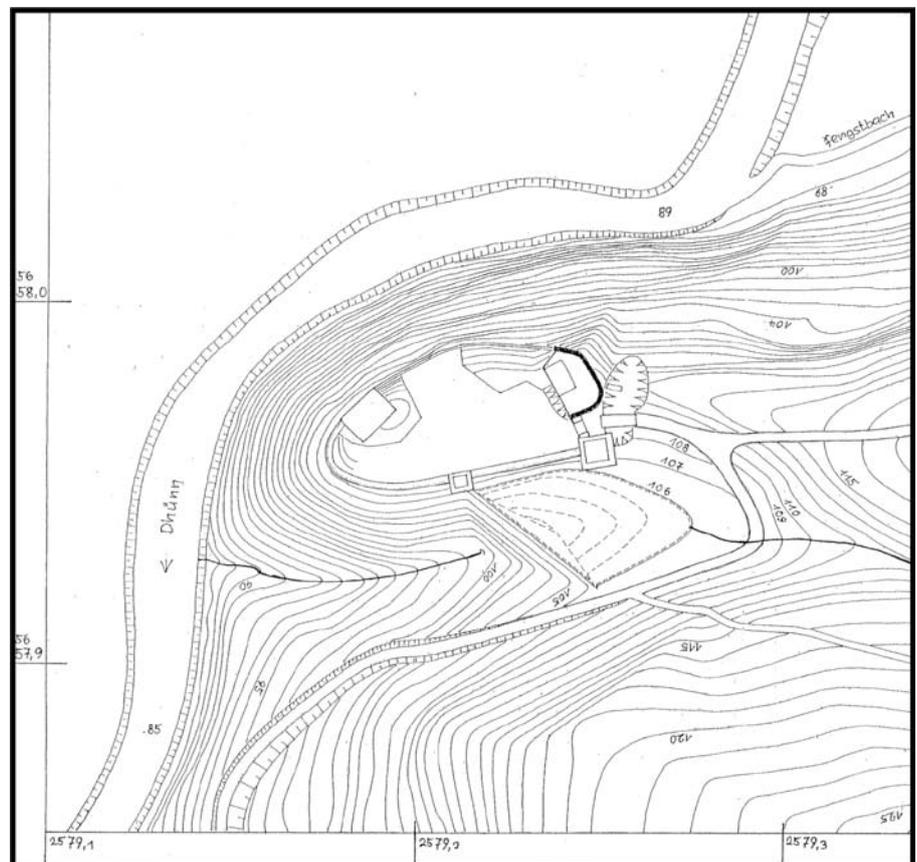
Der über der östlichen Felsklippe aufgeschüttete Burghügel, die Bastion, ähnlich wie die von der jüngeren Burg Altena, war nur an der Außenseite durch die bogenförmige Steinmauer verstärkt. Von der Burginnenseite her stützte sie nur eine hölzerne Pfosten-Bohlenwand, wie die Grabung ergeben hat. Deren Pfähle hatte man einfach durch hochkant gestellte Felsplatten im Boden verankert. Dies erweckt den Eindruck als habe

die noch aufgelöst werden müssen. Über die Abstammung der Grafen von Berg von den Ezzonen berichte ich später an anderer Stelle, da sich hier neue Erkenntnisse ergeben haben.

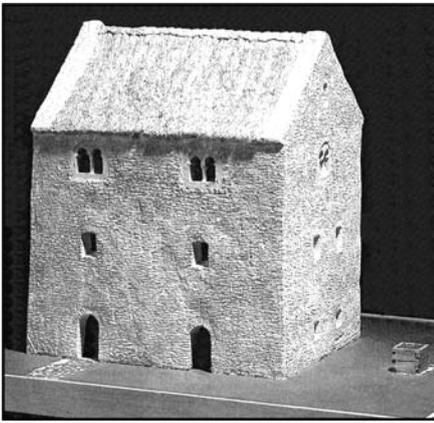
Auf dem Gipfelplateau der Ostbastion stand einst ein hölzernes, eingeschossiges, lehmverputztes und schiefergedecktes Gebäude unbestimmbarer Größe, dessen Spuren bei der Grabung entdeckt wurden. Der Innenraum besaß einen Fußboden aus entgrateten römischen Dachziegeln, die aus der Schutthalde einer antiken römischen Ziegelei stammen dürften, wie die unterschiedliche Qualität des Scherbenmaterials vermuten lässt. Dieses unscheinbare Gebäude diente wohl als Unterkunft für die Wachmannschaft; als gräfliches Wohnhaus, wie Untermann vermutete, kommt es, auf Grund seiner Bescheidenheit und seiner exponierten Lage an der Angriffsseite, nicht in Frage. Ihre Essensreste hat die Bastionsbesatzung über die Mauer am Steilhang zur Dhünn hin entsorgt. Hier bilden diese Abfälle noch heute eine Halde, die aber längst nicht die Ausdehnung und Mächtigkeit der Halde unterhalb des Standortes des ehemaligen Turmhauses auf der westlichen Klippe besitzt. Dieses Turmhaus können wir als das Wohngebäude, den Palas der Grafen von Berg identifizieren. Wie der Fund einer Bleirute zeigt, besaß das Turmhaus sogar bleiverglaste Fenster, was für ein Wohngebäude des 11. Jahrhunderts außergewöhnlich ist und einen hohen Wohnkomfort belegt.

Die gesamte Nordfront der Burg, zwischen dem gräflichen Turmhaus und der Bastion, besaß kei-

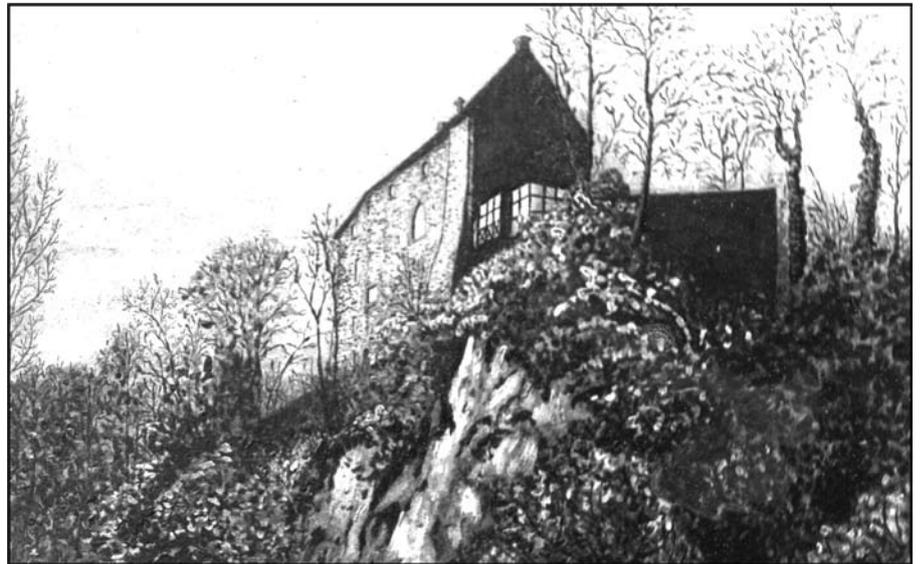
man bei dem Bau der Burg unter starkem Zeitdruck gestanden und erklärt sich vielleicht dadurch, dass um 1060 der Konflikt zwischen dem Kölner Erzbischof Anno II. (1056 – 1075) und dem Lothringischen Pfalzgrafen Heinrich „Furiosus“ (1045 – 1060) seinem Höhepunkt zustrebte. Der mutmaßliche Gründer der Burg, Adolf III. (I. von Berg), 1056 – 1081, dürfte dabei auf Seiten des siegreichen Erzbischofs gestanden haben. Hinsichtlich der Zählung der Reihe der „Adolfinger“ bestehen aber noch Unklarheiten,



Topografische Karte der Burg Berge und ihrem Umfeld, mit Einzeichnung der Burg, im Zustand von 1060, von R. Stirnberg, 2006.



Oben: Rekonstruierter Wohnturm in der Wüstung Elsinchusen bei Geseke, Kr. Soest. Etwa so können wir uns das gräfliche Burghaus auf der westlichen Klippe vorstellen.



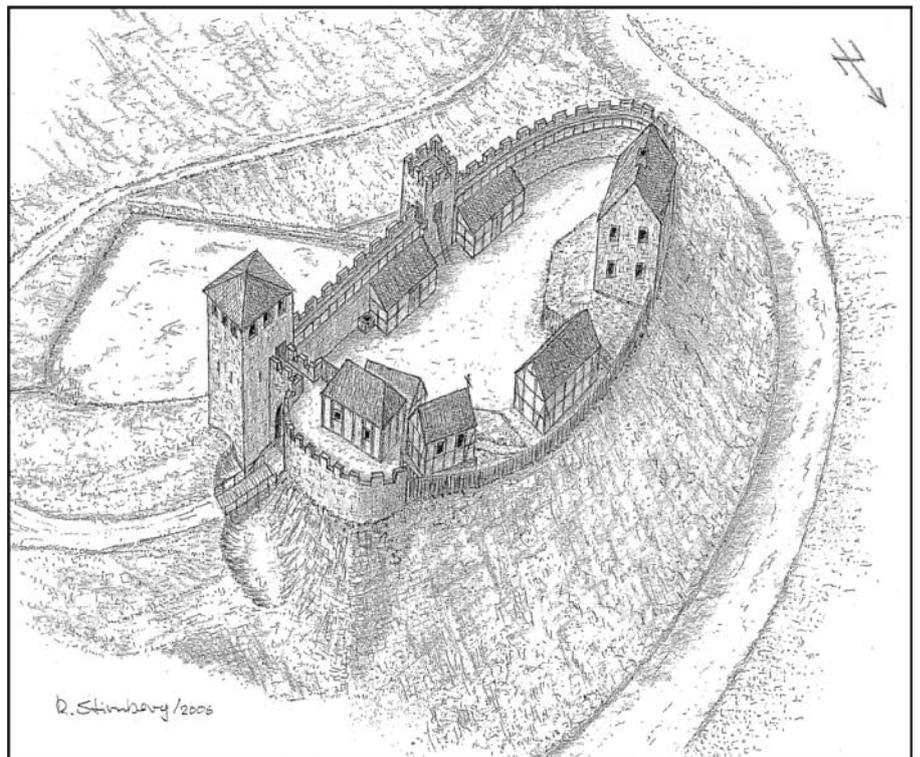
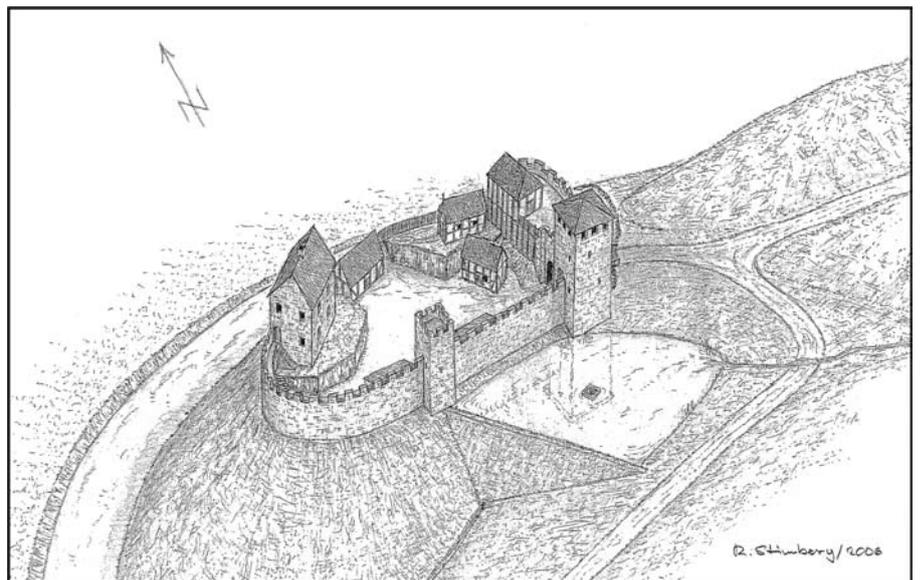
Oben rechts: So ähnlich wie bei Burg Klusenstein im Hönnetal/Westf., wird auch das Burghaus der Burg Berge, von der Dhünnau aus gesehen, auf die Betrachter gewirkt haben. Foto: Ulrich Stirnberg, nach einem Gemälde des Verfassers, 1986.

Mitte und unten rechts: Rekonstruktionen der Burg Berge, von R. Stirnberg, 2006.

ne Steinmauer, da sich hier kein Mörtelschutt und kein Mauerauflager fand. Die Burg schützte hier, wie bei der Hohensyburg, nur der unersteigbare Steilhang zur Dhünn. Allenfalls ein hölzerner Zaun, als Sicherungsmaßnahme wegen drohender Absturzgefahr oder eine Palisadenbrustwehr kann hier vorhanden gewesen sein.

In der Südmauer könnte dort, wo die Dammkronen des Burgweihers an die Mauer stieß, als Annäherungshindernis noch ein vorspringender Turm gestanden haben. Auch hier fanden sich Küchenabfälle. An die Südmauer scheinen sich innen Gebäude mit Pultdächern angelehnt zu haben, von denen eines, aufgrund der Spuren (Pfostenloch/Zaumzeughänger?), ein Pferdestall o.ä. gewesen sein könnte. Unmittelbar östlich davon, an die Südmauer anstoßend, könnte auch der bisher noch nicht aufgefundene Burgbrunnen gelegen haben, der, wenn es ihn denn überhaupt gab, vermutlich durch den Burgweiher gespeist worden sein dürfte. Jedenfalls hätte durch die diagonal geneigte, südost-nordwestlich verlaufende Schichtung des hier anstehenden Schiefersandsteins, aufgrund des Unterdruckes im Brunnenschacht und der Kapillarwirkung der Gesteinsschichtung, aus dem nur 3 – 4 m entfernten Burgweiher genügend Wasser durchsickern, und den vielleicht nur 6 m tiefen Brunnen mit etwa 2 – 3 m³ sauberem Trinkwasser füllen können.

Die übrigen von mir in der Rekonstruktion eingezeichneten Fachwerkgebäude der Burg sind rein hypothetisch. Spuren wurden davon noch nicht gefunden. Es müssen aber noch, wie bei jeder Funktionsburg, weitere Gebäude vorhanden gewesen sein. Da man aber bis jetzt noch keine

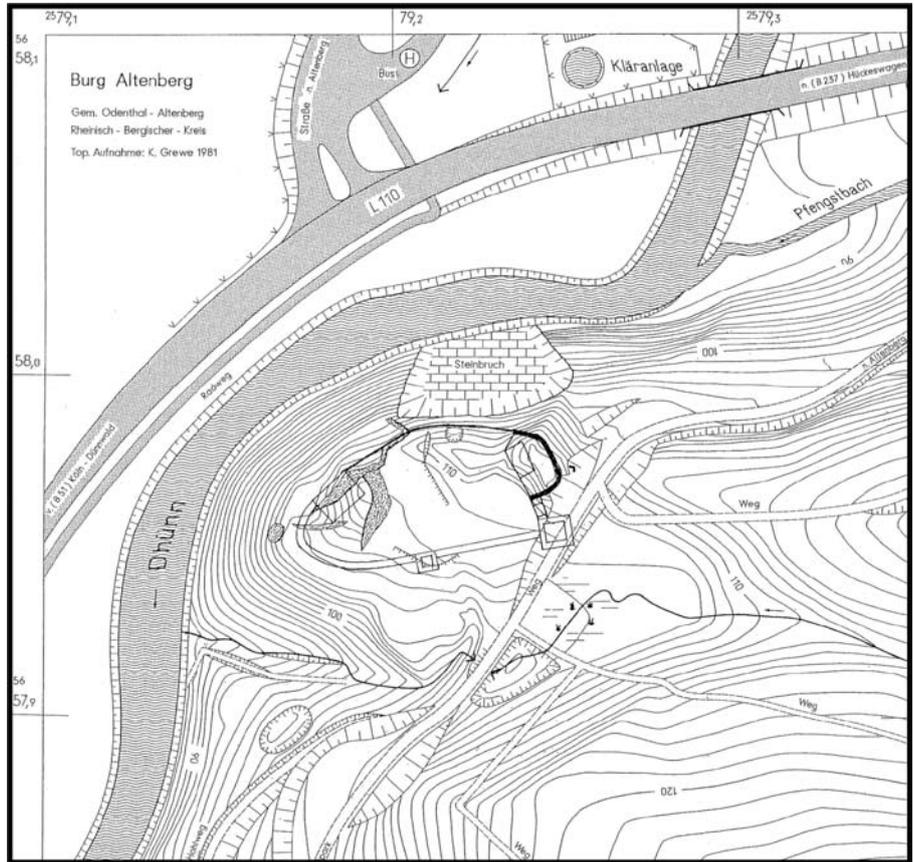


Pfostenlöcher im Felsgrund gefunden hat, kann es sich nur um abgezimmerte Schwellenriegelkonstruktionen gehandelt haben. Spuren dürften davon allerdings nur mit viel Glück aufzufinden sein, weil derartige Fachwerkbauten eben selten dauerhafte Spuren auf dem Felsboden hinterlassen.

Soviel zur Rekonstruktion der Burg Berge. Ich habe den Herren Link mein gesamtes erarbeitetes Kartenmaterial und die zwei Rekonstruktionszeichnungen aus der Vogelschau in Kopien zur Verwertung überlassen. Eine meiner Zeichnungen veröffentlichten sie im Buch „Auf Spurensuche in Altenberg“, das vom „Verein Landschaft und Geschichte e.V.“, herausgegeben wurde. Die zweite Ansicht wird nun erstmals hier, zusammen mit der Rekonstruktionskarte, vorgestellt.

Die Burg Berge ähnelt meiner Meinung nach auf den ersten Blick eher einem spätrömischen Höhenkastell des 4. und frühen 5. Jahrhunderts, wie wir sie z.B. aus den Ardennen kennen, als einer hochmittelalterlichen Spornburg des 12. Jahrhunderts. Burgentypologisch lässt sie sich meines Erachtens heute jedenfalls noch nicht einordnen.

Als ich im Frühjahr 2008 im Gespräch mit Randolph Link ihm gegenüber äußerte, dass ich beabsichtigte, einen ausführlichen Bericht über die Rekonstruktion der Burg Berge zu veröffentlichen, wurde ich eindringlich gebeten, dies nur in eingeschränkter Art und Weise zu tun. So sei seit dem Erscheinen des Buches und der Berichterstattung in der Presse und insbesondere des Fernsehens über Burg Berge (Lokalzeit Köln und Bergisch Land, sowie bei Phoenix), eine erhebliche Zunahme von illegalen Aktionen von „Schatzgräbern“ zu beobachten, die mit ihren Metalldetektoren das Gelände absuchen und durch ihre Wühlarbeit im Boden heillose Zerstörungen anrichten. Mit jedem an sich wertlosen Artefakt, das aus seinem Fundzusammenhang gerissen wird, geht für die Wissenschaft eine Chance verloren, die Geschichte der Burg weiter zu erforschen.

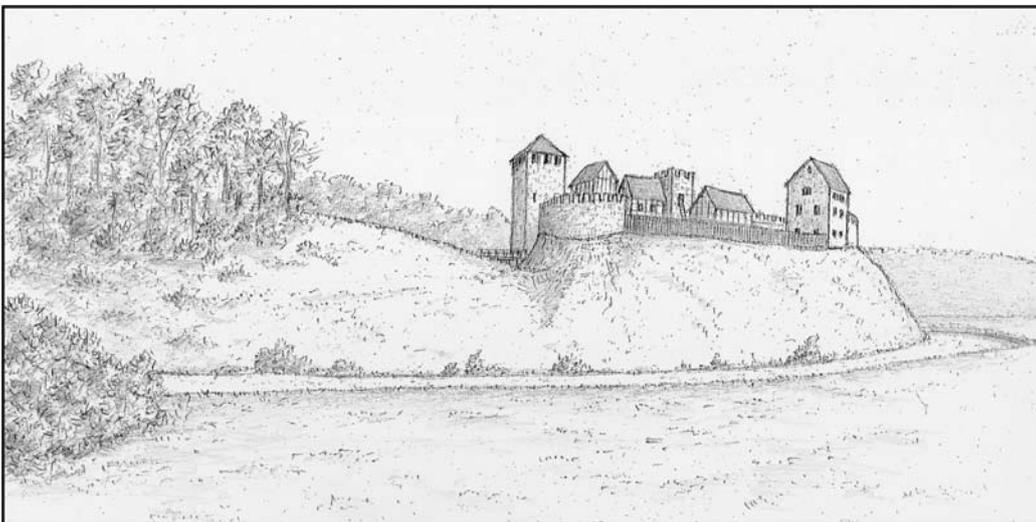


Topografische Karte Burg Berge von K. Grewe, 1981, mit Einzeichnung der Burg von R. Stirnberg, 2006.

Mit diesem Problem wurde ich selbst Anfang 2007 in Arnsberg an der Rüdensburg konfrontiert, als mir ein solcher „Finder“, dankenswerterweise, ein Metallartefakt leihweise aushändigte, das sich als das Fragment eines Siegeltypsars des Edelherrn Jonathans II. von Ardey (1219–1255) herausstellte. Auch hier hatte er den unscheinbaren aber wichtigen Fund nicht dokumentiert und konnte mir nur ungefähr den Fundplatz angeben, was natürlich seine Aussagekraft herabsetzt. (Der Fund wurde im 7. Jahrbuch des „SüdWestfalen Archiv, Landesgeschichte im ehemals kurkölnischen Herzogtum Westfalen und der Grafschaft Arnsberg“ im Dezember 2007 erstmals publiziert.)

Daher entschloss ich mich, dem Wunsch von Randolph Link nachzukommen. So habe ich den Bericht sehr allgemein gehalten, ohne nähere Details mitzuteilen. Ich denke aber, dass sich die Leser trotzdem ein genaues Bild von der Burg machen können, so wie sie sich vor rund 1000 Jahren dem Betrachter präsentiert haben könnte.

Es ist ein wahres Trauerspiel, dass man heutzutage nicht mehr offen über Bodendenkmäler berichten kann, ohne dass sich gleich Scharen von Raubgräbern mit ihren Metalldetektoren wie die Geier auf solche Objekte stürzen. Gerade im Falle von Burg Berge ist dies völlig unverständlich, da bei einer derart, bis auf den nackten Fels ausgeschlachten Anlage, mit absoluter Gewissheit keine „Schätze“ zu bergen sind. Durch ihre unseligen Aktionen werden nur archäologische Informationen vernichtet.



Rekonstruktion der Burg Berge, Ansicht von Nordosten. Der gesamte Burgberg und sein östliches Vorfeld waren ursprünglich abgeholzt. Zeichnung des Verfassers von 2009

Frauenbiographie

Unter dem Titel „Dichtende Frauen – Frauenlyrik in Vergangenheit und Gegenwart“ sollen in lockerer Folge Schwerter Frauen vorgestellt werden.

Heute: Sieglinde Benfer

Benfer, Sieglinde - Musik ist mein Leben

Musiklehrerin, Sängerin, Chorleiterin, Rezitatorin, Autorin und begabte Pianistin - Sieglinde Benfer ist ein Allroundtalent. Aufgewachsen ist sie auf dem Bauernhof ihrer Großeltern, bis die 6 jährige 1936 mit ihren Eltern nach Schwerte zieht. „Die Romantik, die ich mir bewahrt habe, liegt in meiner Kindheit begründet“, erzählt Sieglinde Benfer lebhaft.

„Mit der Musik bin ich in Schwerte groß geworden. Mein Vater spielte Geige und Saxophon. Bis Kriegsende trat er oft im „Anker“, eine Gaststätte am Schwerter Markt, auf. Bei Bombenalarm haben wir im Keller auf Noten geschlafen. Als ich 10 Jahre alt war, schenkte mir meine Großmutter ein Klavier. Was habe ich mich gefreut über meinen ersten Auftritt. Ich hatte fleißig geübt, denn Disziplin und Pflichtgefühl waren in meinem Elternhaus selbstverständlich“, erinnert sie sich.

Über den 2. Bildungsweg hat sie das „Einjährige“ gemacht und damit die Grundlage für den Besuch des Konservatoriums in Dortmund geschafft. „Ich war jetzt in einer anderen Welt, bekam neue Impulse, war raus aus dem engen Kreis. Ich lernte andere Menschen kennen.“ (Trotz aller Entbehrungen, die die Kriegsjahre mit sich brachten, hat sie der Besuch auf dem Bauernhof ihrer Großmutter immer wieder aufgebaut.



*Fünfundzwanzig Straßen
nur eine führt zu dir
fünfundzwanzig Straßen....
und suchend steh ich hier....
dunkelgraue Nebel....
die hüllen mich ein....
und meine ganze Seele
die möcht nach Liebe schrein....
die fünfundzwanzig Straßen....
die sind es leider nicht....
sie hüllen sich in Schweigen....
und geben mir kein Licht....
so wand're einsam ich zurück
und weine um´s verlorene Glück....*
07.09.1997 Sieglinde Benfer

Da machte es ihr auch nichts aus, auf dem Kohlenwagen dorthin zu fahren.)

Das Improvisieren hat sie im Krieg gelernt und dies zeichnet sie bis heute aus. „Mein Vater hat mit seiner Tanzmusik meine Ausbildung finanziert und meine Mutter hat mir oft vorgeworfen, wie viel Geld ich kostete.“ Sie erzählt weiter: „Nach dem Krieg habe ich mit meinem Vater in Cafes und Kneipen gespielt. Eine Schaumseife kostete 10 Mark. Dafür habe ich die ganze Nacht gespielt. Nur zum Überleben haben wir gespielt. Bis 1948 zur Währungsreform gab es nichts und trotzdem haben die Leute so gerne gefeiert.“

Die Staatliche Musiklehrerprüfung, mit der sie ihre Ausbildung inzwischen abgeschlossen hatte, brachte sie nach dem Krieg auch nicht weiter. Musik war eine brotlose Kunst.

Mit 26 zieht sie nach Fröndenberg, wird Chorleiterin im Kreis Iserlohn und dirigiert den Männerchor Hohenlimburg. Weitere Stationen ihres Lebens verbringt sie in der Schweiz und in England. „Dann habe ich geheiratet, aber die Musik spielte weiterhin die erste Geige in meinem Leben“, berichtet sie.

„Siggi“ ist in Schwerte eine bekannte Größe: Als Musiklehrerin hat sie in der Pestalozzi Schule gearbeitet, als Musikerin hob sie 1978 den Chor „Clamotte“ aus der Taufe und gab ihm seine erste Prägung. Auch heute arbeitet sie noch aktiv als Musik- und Theaterpädagogin. Eine weitere Möglichkeit ihre Gefühle auszudrücken, hat sie im Schreiben gefunden. Viele ihrer Gedichte sind veröffentlicht worden. Sieglinde Benfer ist eben ein Allroundtalent.

Hille Schulze Zumhülsen



Neu in der BAGSO: HelpAge

Die unsichtbare Generation

Eine neue Hilfsorganisation will auf die Bedürfnisse alter Menschen in den Entwicklungsländern hinweisen und sie unterstützen. HelpAge Deutschland macht sich stark für die Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte alter Menschen.

„Zahl alter Menschen wächst rasant“

Schon Mitte dieses Jahrhunderts wird es weltweit mehr Menschen über 60 geben als Kinder unter 15. Der größte und schnellste Anstieg wird in den Entwicklungsländern stattfinden. Zwei Drittel der Senioren lebt schon heute dort, 100 Millionen davon in großer Armut. Das Bild von den Entwicklungsländern als jungen Gesellschaften stimmt bald nicht mehr. Dadurch ist Alter in vielen Teilen der Welt gleichbedeutend mit Armut. Die Entwicklungspolitik hat auf diese Veränderungen bisher keine ausreichenden Antworten gefunden.

„Neubewertung des Alters ist nötig“

„HelpAge setzt sich für eine Neubewertung des Alters ein“, so Michael Bunte vom Vorstand der Organisation. Es gelte, die Erfahrungen und Kenntnisse der Senioren zu bewahren. Ihre Lebensweisheit sei der Reichtum einer Gesellschaft, auf dem kommende Generationen aufbauen könnten. Alte Menschen sollen deshalb aktiv in die Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse einbezogen werden und Politik mitgestalten.

„Projekte und Lobbyarbeit sollen Lebensverhältnisse verbessern“

HelpAge fördert beispielhafte Projekte zur Verbesserung der Lebensverhältnisse alter Menschen in Entwicklungsländern. So werden im südlichen Afrika Großeltern unterstützt, die im hohen Alter die Pflege ihrer an AIDS sterbenden Kinder und die Betreuung der Enkelkinder übernehmen.

Dafür hat HelpAge die Kampagne „Jede Oma zählt“ ins Leben gerufen, deren Schirmherrin die Schauspielerin Hannelore Hoger ist. In Peru werden Altenclubs gefördert, deren Mitglieder in Schulen praktische Kenntnisse der traditionellen indianischen Kultur an die Kinder vermitteln, um zu verhindern, dass diese Fertigkeiten unwiderruflich verloren gehen.

HelpAge Deutschland nimmt gleichzeitig gezielt Einfluss auf die Alten- und Entwicklungspolitik der Bundesregierung und will Politik, Wirtschaft und Bevölkerung für die Bedürfnisse und Interessen alter Menschen sensibilisieren.

HelpAge Deutschland

Johannisstr. 37– 38

49074 Osnabrück

Tel.: 0541/4705511

E-Mail: bunte@helpage.de

www.helpage.de

Spendenkonto: Sparkasse Osnabrück BLZ
265 501 05, Konto 55517

9. Deutscher Seniorentag 2009 in Leipzig

„Alter leben – Verantwortung übernehmen“

Der nächste Deutsche Seniorentag findet vom 8. bis 10. Juni 2009 in Leipzig statt. Das teilte die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V. (BAGSO), die über ihre nahezu 100 Mitgliedsverbände 13 Millionen ältere Menschen vertritt, mit.

„Das Motto des Seniorentages, ‚Alter leben – Verantwortung übernehmen‘, macht deutlich, um was es uns geht“, so Walter Link, der ehemalige Bundestagsabgeordnete und langjährige Vorsitzende der Enquete-Kommission Demografischer Wandel. „Der Deutsche Seniorentag soll aufzeigen, dass die Gruppe der Älteren mitgestalten und auch mitbestimmen möchte und bereit ist, ihr in Beruf und Familie erworbenes Erfahrungswissen zum Nutzen aller

Generationen einzubringen. Die Politik soll wissen: Mit uns, den Seniorinnen und Senioren, muss sie rechnen, aber auf uns kann sie auch zählen.“

Während des Seniorentages sind in der Stadt und vor allem auf dem Messegelände zahlreiche Veranstaltungen rund um das Thema Alter geplant. Begleitet wird der 9. Deutsche Seniorentag von der Sen-Nova, einer Ausstellung mit innovativen Produkten und Dienstleistungen für die Generation 50 plus, eine Zielgruppe, die in unserer Gesellschaft des langen Lebens zunehmend an Bedeutung gewinnt.

„Ich freue mich sehr über die Entscheidung der BAGSO, den 9. Deutschen Seniorentag in Leipzig durchzuführen. – Die Chancen einer aktiven Lebensgestaltung

im Alter sind ein Thema von zunehmender gesellschaftlicher Bedeutung, das nicht nur für Senioren wichtig ist,“ erklärt der Leipziger Sozialbürgermeister Thomas Fabian. „Leipzig ist eine gute Wahl. Das produktive Miteinander der Generationen ist ein besonderes Anliegen unserer kommunalen Familienpolitik. Das Leipziger Stadtleben wird durch eine Vielzahl sehr engagierter Senioren mitgeprägt. Wir werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 9. Deutschen Seniorentages als Gastgeberstadt herzlich willkommen heißen.“

BAGSO e.V., Bonngasse 10, 53111 Bonn, Tel.: 0228/2499930, Fax: 0228/24999320, E-Mail: kontakt@bagso.de, Internet: www.bagso.de

Beharrlich gegen den Jugendwahn – Deutschlands Seniorenlobby wird 20

Vier ehemalige Familienministerinnen hatten sich angekündigt, als die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) an diesem Freitag ihr 20-jähriges Jubiläum feierte: Rita Süßmuth (1985 bis 1988), Ursula Lehr (1988 bis 1991), Hannelore Rönsch, die erste „Seniorenministerin“ (1991 bis 1994) und Claudia Crawford, früher Nolte (1994 bis 1998). Auch die amtierende Vorsitzende des Familienausschusses des Deutschen Bundestages, Kerstin Griese sowie der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Herrmann Kues nehmen an dem Festakt teil.

Die BAGSO, die am 24. Januar 1989 von elf Verbänden gegründet wurde, vertritt heute über ihre 100 Mitgliedsorganisationen rund 13 Mio. ältere Menschen in Deutschland.

„Ging es vor 20 Jahren noch um die Frage, was die Gesellschaft für die älteren

Menschen tun kann, so fragt die heutige Seniorenpolitik vor allem, was die Älteren für die Gesellschaft tun können“, weiß Ursula Lehr, Ehrenvorsitzende des BAGSO-Fördervereins. „In dem freiwilligen Engagement, das Ältere bereits heute in großem Umfang leisten, sehen wir einen Gewinn für beide Seiten“, so der BAGSO-Vorsitzende Walter Link.

Als eine der wichtigsten Leistungen in 20 Jahren sieht Link den Beitrag der BAGSO zur Veränderung des Altersbildes in unserer Gesellschaft. „Die Zeiten des Jugendwahns müssen endgültig passé sein“, bekräftigt der frühere Vorsitzende der Enquetekommission „Demographischer Wandel“ des Deutschen Bundestages. „Die Älteren sind heute mehr gefragt denn je. Das Motto des 9. Deutschen Seniorentages, den die BAGSO im Juni 2009 in Leipzig veranstaltet, lautet entsprechend: Alter leben – Verantwortung übernehmen.“

Die amtierende Bundesseniorenministerin Ursula von der Leyen fordert die BAGSO in ihrem Grußwort auf: „Lassen Sie uns gemeinsam an einer Gesellschaft arbeiten, in der es Freude macht, alt zu werden!“

Nähere Informationen über die BAGSO und ihre Arbeit sowie die Festschrift „20 Jahre BAGSO – 20 Jahre Seniorenpolitik“ – in gedruckter Form oder als pdf - erhalten Sie bei:

BAGSO, Ursula Lenz, Pressereferat, Bonngasse 10, 53111 Bonn, Tel.: 02 28 / 24 99 93 18, Fax: 02 28 / 24 99 93 20, E-Mail: lenz@bagso.de, Internet: www.bagso.de

Die Festveranstaltung „20 Jahre BAGSO“ mit 400 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Verbänden fand am 23. Januar 2009 in der Konzernzentrale der Deutschen Telekom AG in Bonn statt.

Es ist Sonntag und ich habe mich dazu entschlossen, an der Jahreshauptversammlung in Bonn, zu der ich jährlich eingeladen werde, endlich einmal teilzunehmen.

Mein Regionalexpress fährt um elf Uhr sechszwanzig von Gleis vier.

Ich bin noch gar nicht lange auf dem Bahnsteig, da findet sich dort auch eine vielköpfige Reisegruppe ein. Ein paar Ge-

„Auweia“, denke ich. „Und das sollst du jetzt bis Köln aushalten?“

Der Mexikaner ruft laut: „Halloo!“, in sein Handy und spricht dann, na, ich schätze: Portugiesisch.

Ich schaue suchend im ganzen Großraumwagen umher. Aber kein einziger Platz in Fahrtrichtung ist frei.

Der Zug bremst vor Hagen und - der Mexikaner steht auf. Erleichtert wechsele

Sonntags nach Bonn

sichter sind mir durchaus bekannt, auch wenn ich die Namen dazu nicht kenne. In einer Kleinstadt, wie sie Schwerte nun einmal ist, begegnen sich Menschen irgendwo immer wieder. Die Gruppe erfüllt die Luft wie ein Schwarm Hummeln mit heiterem Gesumm.

Pünktlich fährt unser Zug ein. Als sich die Türen automatisch öffnen, verliere ich die Gruppe aus den Augen.

Der Zug ist gut besetzt. Grade noch finde ich einen Sitzplatz, mit dem Rücken zur Fahrtrichtung. Schräg gegenüber sitzt einer, der aussieht wie ein Mexikaner im Nadelstreifenanzug. Vor Hagen spielt sein Handy eine weltbekannte Melodie und mir wird schlecht, weil ich es nicht vertragen kann, wenn die Landschaft von links hinter mir kommend an mir vorbei flitzt.

ich schnell den Sitz. Sein Platz in Fahrtrichtung gehört jetzt mir. Nach Hagen hält der Zug in Ennepetal. Hier steigt einer ein, der ist jung und ansehnlich, aber er riecht über zwei Sitzreihen hinweg nach Knoblauch. Gute Reise!

Wir rauschen durch das schier endlose Wuppertal. Die Stadt mit der Schwebebahn scheint nur aus Industriebauten und hohen, schmalen Wohnhäusern zu bestehen. In Elberfeld ist direkt am Bahnhof der Knast.

Hinter Vohwinkel wird die Landschaft wieder grüner. Mir gegenüber sitzen jetzt zwei stark duftende Damen. Es riecht nun nach einem Gemisch aus Parfüm und Knoblauch.

Wir halten in Solingen Hauptbahnhof, das hieß früher mal Ohligs. Hier steigt keiner aus, aber viele ein. Draußen steht

die Sonne mittlerweile hoch am Himmel und es ist so schwülwarm wie seit Tagen schon. Der Zug ist jetzt voll, was ganz im Sinne der DB AG ist. Irgendjemand hat einen Döner ausgepackt, Alufolie knistert und der Dönerduft legt sich über das Knobiparfüm. Die Klimaanlage des Regionalexpress arbeitet glücklicherweise erfolgreich auf Hochtouren. Ob die auch eine Mengenautomatik hat, wie die modernen Waschmaschinen?

Wir halten in Opladen. Wieder steigen viele ein und bald sausen wir durch die ersten Kölner Vororte. Es geht vorbei an der Kölnarena und nach einem Halt im früheren Köln-Deutz, jetzt umgetauft in Köln-Messe, gleitet der Zug langsam auf der Hohenzollernbrücke über den Rhein auf den Hauptbahnhof zu. Ich zähle in der Kölner Skyline neun Kirchen, bevor der Dom durch das gläserne Dach der Bahnhofshalle ins Blickfeld gerät. Sind die Kölner so religiös? Oder beruhigen die vielen Gotteshäuser ihr Gewissen?

In Köln herrscht grenzenloser Trubel. Ich haste zu „meinem“ Bahnsteig, von dem es gleich mit dem IC weiter gehen soll.

Aber es kommt anders: Der IC hat wegen eines Personenschadens zunächst einmal mindestens zehn Minuten Verspätung. Die Betonung liegt auf ‚zunächst einmal‘. Schnell ein suchender Blick auf die Abfahrtstafel. In drei Minuten fährt ein

Regionalexpress. Ich laufe rüber zum Gleis fünf.

Während der Fahrt in der „Rheinlandbahn“ jongliert ein junger Mann mit blonden Rastalocken eine orangerote Kugel. Lässig-elegant rollt sie über seine Hände und Arme, über die Schultern und die Brust wieder über seine Hände, wo sie die Richtung wechselt und den Weg anders herum beschreibt. Faszinierend. Es sieht aus als wäre die Kugel aus Eisen und er ein Magnet.

Die wenigen anderen Mitreisenden beschäftigen sich leider nur mit ihren Handys und haben keine Zeit, dem Künstler zuzusehen. Schade eigentlich.

An den Haltestellen füllt sich der Zug. Ich betrachte den Jongleur und verfolge seine schlangenhaften Bewegungen, während rundherum die Handys klingeln und musizieren. Unglaublich, was die Leute alles zu besprechen haben.

Ein Wunder menschlicher Kommunikationstechnik eröffnet sich mir, als nebenan ein Pärchen gemeinsam einen MP-3-Player abhört. Jeder hat einen Stöpsel im Ohr und trotzdem unterhalten sie sich angeregt miteinander. Die ‚Phantom der Oper‘ -Melodie erklingt. Die junge Dame erhält einen Anruf von ihrem Vater. Bei ihm will sie ihre Wäsche waschen und dann die Waschmaschine woanders hin transportieren. Zwischendurch nimmt sie einen weiteren Anruf von einer Freundin entgegen, verabredet sich zum Kaffeetrinken gleich in der Bonner Innenstadt. Der Papa wartet währenddessen auf Leitung eins. Gleich darauf ist er wieder dran und sie teilt ihm mit, dass sie um halb sechs in einer Fernsehsendung auftreten wird, weswegen sie rechtzeitig wieder in Köln sein muss. Welch aufregende Terminplanung!

Sie würgt den Papa ab, weil sie jetzt dem Philipp noch ‚Tschüss‘ sagen muss. Schließlich sind wir fast schon in Bonn, wo sie aussteigen muss. Philipp wird mit einem intensiven Zungenkuss verabschiedet.

In Bonn werde ich sogleich von jemandem gefragt, wie man zum ‚Haus der Geschich-

te‘ kommt. Das weiß ich aber leider nicht, ich bin ja nicht von hier. Es ist schon fünf nach halb zwei und um vierzehn Uhr beginnt meine Jahreshauptversammlung im ehemaligen Bundeshaus. Wo ist die U-Bahn? Wo gibt’s ein Ticket?

Der rätselhafte Automat spendiert mir ein Tagesticket für sechs Euro siebzig. Der Stop ‚Heussallee-Museumsmeile‘ ist fünf Haltestellen weit, da muss ich raus.

Dort finde ich zunächst die Heussallee nicht. Zwei Bonner auf Fahrrädern kennen sie auch nicht, aber ich soll immer auf den langen Eugen zugehen. Endlich ein Straßenschild – ich bin auf der Heussallee.

Dann erkenne ich den Eingang des altherwürdigen Bundeshauses um dreizehn Uhr sechsfünfzig.

Ein dicker Pförtner weist mir den Weg. Nach rechts, dann den langen Gang bis hinten hin, links die Treppe nach oben, dann geradeaus. Vierzehn Uhr -geschäft. – Pünktlich kommen ist die Kunst, zu früh kommen kann jeder!

Zu spät kommen auch, deshalb fängt die Tagung auch erst um vierzehn Uhr fünfzehn an.

Was dann folgt, ist eher trocken und manchmal kompliziert. Nach drei Stun-

den verschwimmt das Vorgetragene zu einem Infobrei, dem ich nicht mehr folgen kann. Ein Kaffee und eine Cola sind die Rettung. Zu den anstehenden Wahlen bin ich wieder wach. Erfrischend ist auch die Aussicht auf den Rhein und die Schiffe.

Um halb sieben ist der Spuk vorbei. Schnell sag’ ich ‚Auf Wiedersehen‘ und mit großen Schritten geht’s zurück zur Bahn.

Die Schwerter Reisegruppe vom Vormittag taucht auch wieder auf und bald weiß auch jeder, dass sie mit einem Ausflugsdampfer der ‚Weißen Flotte‘ auf dem Rhein schipperten.

Im vollen Zug finde ich Platz neben einem Russen. Jedenfalls liest er eine Zeitschrift mit kyrillischen Buchstaben.

Die Frau mir gegenüber isst einen Apfel, Sorte ‚Braeburn‘. Genau so einen habe ich auch noch in der Handtasche und wir essen im Duett.

Hinter mir sitzt eine junge Frau und unterhält sich angeregt, natürlich mit ihrem Handy.

Müde lehne ich mich im Sitz zurück, während der Zug im goldnen Licht der Abendsonne Schwerte entgegen gleitet.

Birgit Meyer

Ruhrtal-Radweg: Neue Route in Westhofen, Ausbau am „Ochsenhügel“

Schwerte. Der Ruhrtal-Radweg ist einer der touristischen Höhepunkte in Schwerte. Jährlich zieht es bis zu 80.000 Radtouristen über diese Route durch die Ruhrstadt. In enger Abstimmung mit dem Regionalverband Ruhrgebiet bemüht sich Bürgermeister Heinrich Böckelühr seit einiger Zeit um eine bessere Streckenführung und Ausstattung für die Route. Mit Erfolg: Zwei weitere Maßnahmen zur weiteren Attraktivitätssteigerung der Strecke stehen kurz bevor.

Nachdem bereits in 2007 auf einer Länge von rund 130 Metern der Wegeabschnitt zwischen der Ruhrtalbrücke der A 45 und der Zufahrt zur Ruhrakademie mit einer neuen Asphaltdecke überzogen wurde, war im weiteren Verlauf der Bereich „Ochsenhügel“ an der Reihe. Das Land NRW hat Fördermittel in Höhe von 88.000 Euro bewilligt. Zurzeit wird von der Stadtentwässerung Schwerte GmbH (SEG) die Ausschreibung der Maßnahme zur Verbesserung der Strecke in diesem Bereich vorbereitet.

Noch im Herbst 2008 wurde mit dem Ausbau des Streckenabschnittes im Bereich des „Ochsenhügels“ in Wandhofen begonnen. Des Weiteren wird die Strecke zum Ruhrtal-Radweg von Ergste kommend, entlang der Bahnlinie einschließ-

lich der Rampe der Fuß-/Radwegbrücke in Wandhofen in Asphalt ausgebaut.

Zur Fahrradsaison 2009 wird dann noch die Streckenführung im Grenzbereich zwischen Westhofen, Hagen und Dortmund verbessert.

Alle beteiligten Behörden haben sich über eine Verlegung des Ruhrtal-Radweges bei Westhofen geeinigt. Zurzeit führt der Ruhrtal-Radwanderweg in Westhofen über Durchgangsstraßen durch den Ortsteil weitab vom Ruhrufer.

Die neue Streckenführung zweigt auf Dortmund Gebiet von der bisherigen Route in südliche Richtung von der „Syburger Dorfstraße“ auf einen vorhandenen Feldweg ab. Sie unterquert dann im Weiteren die Bahntrasse der sogenannten Oberen Ruhrtalbahn und verläuft auf Hagener Gebiet an ihrem südlichen Böschungsfuß durch ein Naturschutzgebiet.

Nach Überwindung eines Höhenunterschiedes von circa 4,50 Meter mittels einer geplanten Wegerampe, führt die Wegetrasse unter dem neuen Brückenbauwerk der Autobahn A 1 auf Schwerter Stadtgebiet. Im Weiteren verläuft dann die Route parallel zur Bahntrasse, auf einem neuen Wegeabschnitt, hergestellt mit einer wassergebundenen Wegeoberfläche, unterquert anschließend die „Hagener Straße“ nördlich des Ruhr-Wehres und wird danach auf dem nördlichen Ruh-

rufener in Richtung Wasserstraße/Bruchstraße geführt.

Bürgermeister Heinrich Böckelühr freut sich, dass letztlich die Bemühungen aller Beteiligten von Erfolg gekrönt sind: „Hier haben alle vorbildlich an einem Strang gezogen: Den beteiligten Kommunen Hagen und Dortmund sowie dem Regionalverband Ruhrgebiet, dem Landesbetrieb Straßen NRW sowie der Bahn AG möchte ich Dank sagen. Aber auch die Firma Habacker, auf deren Gelände die Anbindung der neuen Route verläuft, unterstützte das Vorhaben und hat auf ihrem Grundstück den Wegeabschnitt bis zur Unterführung der Hagener Straße auf ihre Kosten errichten lassen“.

Anfang 2009 sollen die übrigen Wegebauarbeiten auf Hagener und Dortmunder Gebiet starten und im Frühjahr fertig gestellt sein.

Der Ruhrtal-Radweg, der bei der Quelle Ruhrkopf in der Nähe von Winterberg beginnt, und in Duisburg endet, ist der meist befahrene Radweg in der Region und hat eine gemessene Länge von 230 Kilometern. Allein 15 Kilometer davon liegen auf dem Schwerter Stadtgebiet. Erst kürzlich wurden entlang dieser Strecke auf Schwerter Stadtgebiet insgesamt zehn Hinweis-Zeichen nach dem Muster einer touristischen Hinweistafel, wie man sie von den Autobahnen kennt, aufgestellt.

(Information der Stadtverwaltung)

100 Verbände und 13 Millionen Ältere sind empört!

Als unverstündlich und erschreckend bezeichnete der Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) Walter Link die Reaktionen auf die geplante Rentenerhöhung. Von einer „überproportionalen Rücksichtnahme“ auf die Älteren, wie der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog in einem Interview mit BILD meinte, kann keine Rede sein. Die 1,1 % gleichen nicht einmal einen Bruchteil dessen aus, was die Rentnerinnen und Rentner in den letzten Jahren an Einbußen hinnehmen mussten, wie z.B.

- die Umstellung der Renten vom Bruttolohnbezug auf den Nettolohnbezug,
- mehrere Nullrunden und eine Erhöhung von mageren 0,54 % im Jahr 2007,
- die Verdoppelung des Beitrags zur Pflegeversicherung,
- Krankenkassenbeiträge auf Betriebsrenten und Lebensversicherungen,
- Kürzungen bei der Hinterbliebenenrente,
- Abschlüge bei den vorgezogenen Renten.

Hinzu kommen hohe Preissteigerungen, vor allem bei der Energieversorgung, aber auch bei den Grundnahrungsmitteln,

sowie Zuzahlungen für Arztbesuche, Medikamente und Hilfsmittel. Insbesondere für alte, alleinstehende Frauen ist die Schmerzgrenze durch die zahlreichen Sparmaßnahmen längst überschritten.

Der ehemalige Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der Enquête-Kommission Demographischer Wandel sieht die Notwendigkeit der Reform der sozialen Sicherungssysteme. „Die heutigen Rentnerinnen und Rentner leben nicht nach dem Motto: ‚Nach uns die Sintflut‘. Sie sorgen sich um die Zukunft ihrer Kinder, Enkel und Urenkel.“

Einen Keil zwischen die Generationen zu treiben und davon zu sprechen, dass die Älteren in einer sich entwickelnden „Rentner-Demokratie“ die Jüngeren ausplündern könnten, sei nicht zu verant-

worten. „Wir brauchen die Solidarität und den Dialog zwischen den Generationen. Nur so können wir die vielen anstehenden Probleme lösen und für die heutigen und künftigen Rentnerinnen und Rentner tragfähige Lösungen finden. Ich wünsche mir, dass Roman Herzog mit seiner Kompetenz an diesem Prozess mitwirkt, so wie es der jetzige Bundespräsident Horst Köhler getan hat, als er Ende März Abordnungen der älteren und der jüngeren Generation zu einem gemeinsamen Gespräch ins Schloss Bellevue eingeladen hat.“

Nähere Informationen über die BAGSO und ihre Arbeit:

BAGSO e.V., Bonngasse 10, 53111 Bonn, Tel.: 0228/24999318, Fax: 0228/24999320, E-Mail: lenz@bagso.de, Internet: www.bagso.de

Die Radtour!

Am letzten Sonntag traf ich mich mit einem Skatbruder zur Radtour. Wir fuhren etwa 10 km und machten auf einer Bank am Wegesrand Rast. Da wir viele Spaziergänger und Walker überholt hatten, fragte ich ihn, ob es hier irgendwo eine orthopädische Klinik gäbe. Er beantwortete meine Frage nicht, fragte aber einen älteren Herrn, der auch walkte, ob es hier eine orthopädische Klinik gibt. Seine Frage wurde mit der Bedrohung der Stöcke beantwortet. Ich fiel in schallendes Gelächter und war nicht in der Lage das Fahrrad zu besteigen! Gerh. Kischewski



AS Aktive Senioren

Ihr Schreiben und Ihre Postsendung vom 16. Januar 2009

Sehr geehrter Herr Haake,

für die überaus prompte Zusendung der AS-Ausgaben 42 bis 48 bedanke ich mich sehr herzlich. Unsere Leserin kann somit perfekt mit dem Reinhold Stirnberg-Aufsatz über die Familie von Syberg versorgt werden.

Die Landeskundliche Bibliothek bezieht „AS Aktive Senioren“ als wichtige Ergänzung ihres orts- und regionalgeschichtlichen Bestandes seit dem Jahr

Niederlande, Bergen Nord-Holland, Oktober 17 – 2008

Sehr geehrte Aktive Senioren Redaktion, ist es möglich diese Fragen zu publizieren in Ihre AS-Schrift:

Meine Fragen:

1. Onna/Unna rund 1550: Weiss jemand von Ihre Leser in genau welcher Zeit – und wie lange – die Stadt Unna die Name ONNA hatte? Und warum die Name geändert ist?

2. Geschichte Unna/Onna: 1550 bis 1650: kennt jemand Geschichte, Bücher usw. in dem diese Periode benachdruckt wirt?

3. Kennt jemand Personen, die sich mit diese Zeitalter und Stadt Unna befassen?

2000. Die o.g. Ausgaben der Jahre 1998 und 1999 bedeuten somit eine hervorragende Ergänzung.

Es wäre sehr schön, unseren Leserinnen und Lesern den Jahrgang 12 (1999) vollständig anbieten zu können. Ich möchte Sie deshalb herzlich bitten, mir die hier noch fehlende Ausgabe 49 (= Dezember 1999) ebenfalls zu überlassen.

Auch dafür bedanke ich mich vielmals und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

*Karin Müller, Dipl.-Bibliothekarin,
Archiv des Märkischen Kreises*

4. Buch Thomas Spohn: Unna rund 1600; Beitrag zum Philipp Nicolai Jahr 1997. Hat jemand dieses Artikel/Buch und kann ich es kaufen?

Reaktion und Antwort via e-mail geht schnell und bequem: hubertvanonna@planet.nl

Dank im Voraus für Ihre Hilfe.

Hochachtungsvoll

Hubert van Onna, Luiveland 20, 1861 JD Bergen, e-mail: hubertvanonna@planet.nl, tel: 0031(0)653996111

ps: Entschuldigung für all meine Fehler im Deutsche Sprache.

Im Auftrag der AS Redaktion Schwerte nehme ich Bezug auf Ihr Schreiben vom 17. Okt. 2008.

Herrn Hubert van Onna

Luiveland 20

1861 JD Bergen

Sehr geehrter Herr van Onna, ich bin bemüht, Ihnen auf der Suche zu Ihren Wurzeln zu helfen.

1. Siehe Kopien aus dem Heimatbuch der Stadt Unna von 1928.

2. Unna/Onna: Zu Onna kann ich in diesem Buch leider nichts finden.

3. Im Buche von Prof. Dr. Rückert „Der Hellweg“ ist leider zu dem Namen Onna auch nichts auffindbar.

4. Es gibt in Unna einen Kreisheimatpfleger Dr. Peter Kracht und mindestens einen Stadtheimatpfleger. Einer davon ist Herr Wolfgang Patzkowsky, Auskunft kann die Stadtverwaltung Unna geben. Zentrale 02303/1030 beziehungsweise Herr Wardenga 02303/103727 Stadtarchiv-Unna.

5. Zu Herrn Dr. Thomas Spohn habe ich Ihnen die Adresse im Internet ausgedruckt. LWL Münster (siehe Ausdruck)

6. Namensforschung betreibt auch Prof. Dr. Dr. Wille aus Kiel.

7. Das Buch von Prof. Hans Bahlow, Uni Rostock Ostsee, über 15000 deutschstämmige Namen.

8. Sie können gerne mit mir Kontakt aufnehmen.

Viel Erfolg bei Ihrer weiteren Suche nach Ihrem Namen.

Mit freundlichen Grüßen

Ferdinand Ziese

???' RÄTSELtime



Die Lösung unseres Rätsels in der AS 84 lautet: SPIELEABEND.

Unter den zahlreichen richtigen Einsendungen entschied sich das Los für

Brigitte Bahmüller, Westhellweg 122, 58239 Schwerte (Blumengutschein)

Sybille Köster, Zum Prinzenwäldchen 24, 58239 Schwerte (Büchereigutschein)

Ilse Dannenbäumer, Ruhrtalstraße 39, 58239 Schwerte (Konzertkarte)

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Als Preise für unser heutiges Rätsel gewinnen: Ein Buch, ein Blumengutschein, Büchereigutschein.

Einsendeschluss ist der **19. Mai 2009**.

Achtung! Neue Anschrift:

Schwerter Seniorenzeitung „AS“ Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 4,
 58239 Schwerte.



Kräfte der Natur

Obst, grün, gelb, rot oder blau, süß oder sauer, enthält die Kräfte der Natur, stärkt durch Vitamine, vertreibt „?“ und Unlust.

In den folgenden Silben sind Namen von 10 Obstsorten versteckt

Ap – be – bee – bee – bir – brom – erd – fel – ge – ki – kir – ne – ne – o – pfi – ran – re – re – sich – sche – trau – tro – wein – wi – zi

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. Waldfrucht | ___ _ _ <input type="checkbox"/> ___ _ _ _ _ |
| 2. Doldenfrucht | ___ _ _ _ _ _ _ _ _ <input type="checkbox"/> ___ _ _ |
| 3. Frucht mit Kerngehäuse | ___ _ _ <input type="checkbox"/> _ |
| 4. beliebte Beerenfrucht | ___ _ <input type="checkbox"/> ___ _ _ _ _ _ |
| 5. Geschmack ähnelt der Stachelbeere | ___ <input type="checkbox"/> ___ |
| 6. Zitrusfrucht | ___ _ _ _ <input type="checkbox"/> _ |
| 7. kleine süße oder saure Kugeln | <input type="checkbox"/> ___ _ _ _ _ _ _ |
| 8. gelb und grün essbare Frucht | ___ _ _ _ _ <input type="checkbox"/> |
| 9. behaarte Baumfrucht | ___ _ <input type="checkbox"/> ___ _ _ _ _ _ |
| 10. enthält viel Vitamin C | ___ _ <input type="checkbox"/> ___ _ _ _ _ |

Die gekennzeichneten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben den gesuchten Begriff des AS-Preisrätsels.

Wilma Frohne

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister
 Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung „AS“ Aktive Senioren, Konrad-Zuse-Straße 4, 58239 Schwerte, Telefon und Fax: 02304/ 24 27 26.
 Internet-Adresse (URL) im „Citynetz-Schwerte“: <http://www.as.citynetz.com>;
 korrespondierend hierzu die Mail-Adresse: info@as.citynetz.com
 Ins Internet gesetzt von: www.eintrachtschule.de,
 Redaktionsleitung:
 Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte, Tel./Fax: 02304/13647.

Redaktionsteam:
 Brigitte Blosen (bs), Ulrike Berkenhoff (ub), Wilma Frohne (wf), H. R. Haake (hrh), Gerhard Kischewski (gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Reinhold Stirnberg (rs), Ferdinand Ziese (fz).
 Layout: Heinz Kranefeld.
 Die „AS“ wird im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Jeder Autor ist verantwortlich für

den Inhalt seiner Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.
 Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.
 Satz: Stadtverwaltung Schwerte, Druck: Druckerei des Kreises Unna.
 Auflage: 4500/5000 Exemplare. Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.
Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quartalsmonats bei uns eingegangen sind. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher etc. wird keine Haftung

Termine



Termine

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik, Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika

jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung
(Beginn der hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6

jeden 3. Mittwoch, 15 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte, Buschkampweg
dienstags, 15 Uhr, Seniorentreff

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Seniengemeinschaft St. Bonifatius,

Lambergstraße 32

Treffen: Jeden 3. Donnerstag, 15.00 Uhr
dienstags von 9-10.30 Uhr Seniorenturnen

HOLZEN

Fraugemeinschaft St. Christophorus,

Rosenweg 75

01.04. Vortrag von Frau Schweier „Kinderarmut in Schwerte“

13.05. Wallfahrt nach Soest. Abf. St. Christophorus-Kirche 13 Uhr. 14.30 Uhr Hl. Messe in der Krypta des Patroklidoms. Auf der Rückfahrt Andacht in der Drüggelter Kapelle.

03.06. Besuch bei Pfarrer Mandelkow in Fröndenberg, Abf. Kirche ca. 14 Uhr.

Beginn d. Hl. Messe: Jeweils 15.00 Uhr

Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum, Westhellweg 220

montags 15.30 Uhr Spielenachmittag

donnerstags 15.30 Uhr Seniorengymnastik

freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining

01.04. 15.30 Uhr Evangl. Gottesdienst

03.04. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

07.04. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch

19.04. 14.30 Uhr Awo-Seniorentanz mit der „Tanzkapelle Sonnenschein“

06.05. 16.00 Uhr Evangl. Gottesdienst

08.05. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

19.05. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch

03.06. 16.00 Uhr Evangl. Gottesdienst

05.06. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

09.06. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch

14.06. 14.30 Uhr Awo-Seniorentanz

Evangl. Paulushaus, Am Lenningskamp 4

offener Spielenachmittag, Leitung: Herr Rademacher,
Tel.: 81874

Termine für die nächsten Spielenachmittage:

27.03., 24.04., 29.05. und 26.06.

Die Treffen beginnen jeweils um 16 Uhr

Frauenhilfe, Leitung: Frau Berkenhoff, Tel.: 14646

22.04. Vortrag von der Polizei

13.05. Führung in der Victor-Kirche, Treffen: 15 Uhr vor der Victor-Kirche

10.06. Grillnachmittag

Die Treffen finden jeweils um 15 Uhr statt

SCHWERTE - MITTE

Ökumenischer Altenkreis, Goethe-Straße 22

06.04. Vorösterlicher Nachmittag

20.04. Geschäfte an Telefon und Haustür?

04.05. Gedächtnistraining

18.05. siehe Tagespresse

Beginn jeweils 14.30 Uhr

Fraugemeinschaft Hlg.-Geist,

Ostbergerstraße

03.04. Wallfahrt nach Dellbrück

13.05. Vortrag von Pfarrer Iwan „Die dunklen Seiten Gottes“

10.06. Wo man singt... mit Elsbeth Bihler

(Beginn der Hl. Messe jeweils um 15 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum, Schützenstraße 10

montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im Monat, 11-17.30 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten

Mittagstisch 11.30 bis 13 Uhr täglich

Kaffee und Kuchen 14.30 bis 17 Uhr tägl.

Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee mit Instrumentenkreis, 14.30 Uhr

montags: 8.45 Uhr und 16.00 Uhr Gymnastik für Männer im Rentenalter, Einstieg jederzeit nach Anmeldung möglich, 10 Uhr Englischkurs für Senioren

dienstags: Handarbeitskreis 15.00 Uhr

donnerstags: Gymnastik für Senioren 10.15 Uhr und 14.15 Uhr, Singen 16.00 Uhr

freitags: Lesekreis 14.45 Uhr, Englischkurs für Senioren 10 Uhr

jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 14.30 bis 16.00 Uhr Seniorentanz, Einstieg nach Anmeldung möglich

Altenkreis Diakonie

Jeden Dienstag von 14.30 -16.30 Uhr, Ltg.: Frau Ibert
(am 1. + 3. Dienstag im Monat)

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 bis 16.30 Uhr, Leitung: Frau Schmeißer

Instrumentenkreis

dienstags, 10 Uhr, Probe

Gesprächskreis für ältere Menschen

jeden 2. Donnerstag im Monat 14.00 bis 16.00 Uhr

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige

Treffen jeden letzten Montag im Monat von 17-19 Uhr

Altenbegegnung der AWO,

Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1. Etage

montags von 9.30 – 11.30 Uhr Handarbeiten
dienstags 14.30 Uhr Frauengruppe und jeden Mittwoch,

14 Uhr, Skatclub

31.03. Tag der offenen Tür „90 Jahre AWO Schwerte“

16.04. Kaffeetrinken der Geburtstagskinder

22.04. Theaterfahrt Mozarts Zauberflöte

29.04. Preisskat des Skatclubs

30.04. Ausflug nach Oelde zu Pott's Brauerei

18.06. Fahrt ins Blaue der Frauengruppe

Haus Am Stadtpark, Beckestr. 3 – 5

Beratungspraxis Margarete Stöcker, Tel.:
02304/9110161

Klara-Röhrscheidt-Haus, Ostbergerstraße 20

Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden“ am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr

Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr

VHS, Am Markt

01.04. 19.00 Uhr Selbstbestimmt leben mit Persönlichem Budget

22.04. 19.30 Uhr Naturheilkundliche Therapieansätze bei Krankheiten des Bewegungsapparates

26.04. 07.00 Uhr Vogelkundliche Wanderung El-sebachtal

16.05. 10.00 Uhr Bücherflohmarkt

29.05. 19.00 Uhr Galaxien – Schwerter Astronomie Kolloquium

20.06. 10.00 Uhr Bücherflohmarkt

24.06. 19.00 Uhr Großeltern sein – Lust und Frust
Schwerter Arbeitskreis „dabei...und mittendrin“

Lesungen in der Stadtbücherei Schwerte:

02.04. 19.30 Uhr Rainer Schmidt: „Spielend das Leben gewinnen – Was Menschen stark macht“

30.04. 19.30 Uhr Maximilian Dörner: „Mein Dämon ist ein Stubenhocker – Aus dem Tagebuch eines Behinderten“

Konzertgesellschaft Schwerte

23.04. 3. Kammerkonzert in der Rohrmeisterei mit dem Ensemble Classique

14.05. Opern-/Operettenkonzert in der Rohrmeisterei

24.05. „Sternstunden“ mit Prof. Arnulf von Arnim in der Rohrmeisterei

18.06. Neues Kammerorchester Düsseldorf im Technologie-Zentrum

Musikschule Schwerte, Westenort 18

Infos über das vielfältige Programm, auch für Ältere, gibt es im Programmheft der Musikschule oder unter

Telefon 104325/327

donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe „Cantiamo“

10.05. 11 Uhr Die „JeKi-Kinder“ stellen sich vor, Rohrmeisterei, Halle 1

Termine



Termine

07.06. 19 Uhr Lehrerkonzert in Haus Villigst

Kath. Akademie, Bergerhofweg

17.04. 19 Uhr Kirchen und Kino: Esmas Geheimnis – Grbavica

19.06. Kirchen und Kino: Kirschblüten – Hanami
über Kurse und Tagungen informiert das Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-599, e-mail: info@akademie-schwerte.de, <http://www.akademie-schwerte.de>

BARMER Schwerte, Brückstraße 3, Tel. 22062
Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat.
Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe, Rathausstr. 33

Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 16 Uhr in der Gaststätte „Laternenchen“
Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)
(Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein Unkostenbeitrag erhoben)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.

ehemals REICHSBUND, gegr. 1917, Eintrachtstr. 10
Tel.: 12552, Sprechstunde: Montags 9 - 12.30 Uhr
außerhalb d. Sprechstunden Tel.: 238523 (Ingeborg Otte)

jeden ersten und dritten Montag im Monat Rechtsberatung, 9 - 12.30 Uhr

jeden letzten Montag im Monat Vorstandssitzung um 16 Uhr in der Geschäftsstelle

jeden 4. Donnerstag im Monat ab 15.30 Uhr geselliges Beisammensein der Mitglieder des SoVD in der Eisdielen Mattiuzzi, Gäste sind herzlich willkommen

28.03. Jahresmitgliederversammlung im Pfarrheim St. Marien

13.06. Jahresausflug nach Bad Driburg mit Besichtigung der Glasmanufaktur

12.08. Grillnachmittag auf Gut Böckelühr

28.11. Weihnachtsfeier

SGV-Seniorenwandergruppe

alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte,

Eintrachtstr. 10, Tel.: 81919 (Herr Rösicke)

jeden 1. + 3. Dienstag im Monat Sprechstunde, 15 - 16 Uhr

Projektgr.Schlaganfallgeschädigter, Schwerte

freitags, 16 Uhr Marienkrankenhaus (Gymnastikraum); Kursleiterin: U. Hegewald-Bittner

VILLIGST

Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a

jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN

Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN

Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus

montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8

montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingospieler

freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung

Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

Wir sind auf die Mitteilungen der einzelnen Institute angewiesen, daher besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben.
Redaktionsschluss für Termine: 12. Mai 2009